

wählt wird? Wie kommt es außerdem, daß die sozialdemokratische Reichstagsfraktion schon wiederholt sogar Geldausgaben angeregt hat, durch die das in den Händen der heutigen Machthaber befindliche Militär schlagfertig und wehrhafter gemacht wird? Vielleicht erkundigt sich die „Leipz. Volksztg.“ einmal bei dem Hg. Webel hiernach.

Das Programm des österreichischen Ministerpräsidenten.

Im österreichischen Herrenhaus erklärte der Ministerpräsident am Donnerstag eingehend die Fragen der inneren Politik. Er sagte, die Regierung sei entschlossen, die staatliche Verwaltung der Bevölkerung durch nationale Parteien zu entziehen und sie auf eine sachliche Grundlage im Interesse des Gemeinwohls zu führen. (Zustimmung.) Die an sich sehr wünschenswerte Ausübung der vollständigen Gewalt durch Vertrauensmänner parlamentarischer Mehrheit habe zur unumgänglichen Voraussetzung, daß eine sachliche Grundlage für ihr erprobtestes Zusammenarbeiten vorhanden sei. Sofern es sich um einen Kampf gegen die Personen der gegenwärtigen Regierung handle, würden weder er noch seine Kollegen am Amt kleben, wenn sie nur zu gehen brauchten, um damit alles gut zu machen. Aber nicht unter Personenfragen, sondern unter den Folgeerscheinungen historischer Prozesse leide Staat und Parlament. Auch werde die Stabilität in der Verwaltung durch fortwährenden Personalwechsel in Frage gezogen. Man habe der Regierung von slavischer Seite eine Verwundung der deutschen Elemente in Böhmen und Mähren und eine Benachteiligung der Tschechen durch die böhmischen Sprachangelegenheiten vorgeworfen. Er, der Ministerpräsident, kenne keine national gesonderten Beamtenkategorien, sondern nur kaiserlich-königlich-österreichische Staatsbeamte, deren Amtspflicht zu sein habe (Beifall), und für deren Verwendung nur ihre dienstliche Tüchtigkeit maßgebend sei. Die Sprachvorschlüsse der Regierung enthielten sogar die gesetzliche Festlegung der inneren österreichischen Amtssprache, womit ein alter Gegensatz zwischen der Tschechen Erfüllung finde. Auch sei die Regierung keineswegs dem Parlamentarismus feindlich. Wäre sie das, so müßte es sie mit Genugtuung erfüllen, wie die Parteien sich gegenseitig schwächen. Die Regierung habe im Gegenteil unerschütterlich an der Hoffnung festgehalten, das Parlament werde zur Erfüllung seiner großen Aufgaben zurückkehren. Freilich müßten die Parteien auf die Überstruktion verzichten und es aufgeben, die Hemmung des Verfassungslebens als politisches Kampfmittel zu gebrauchen. Die Regierung würde es als ein großes Unheil für den Staat betrachten, wenn die nationalen Parteien nichts von ihren Forderungen aufgeben, nicht auf Kompromisse eingehen, sondern sich für eine Fortdauer des nationalen Kriegszustandes erklären würden, womit sie sich selbst dem Volk entbehrlich machten. (Anhaltender lebhafter Beifall.)

Politische Uebersicht.

Österreich-Ungarn. In der Sitzung, die Ministerpräsident Dr. Czernin am Donnerstag in Wien hatte, entschied der König, daß Anfang nächster Woche unter seinem Vorbehalt ein ungarischer Minister in Wien stattfinden solle. — Einmalige Mitglieder des ungarischen Kabinetts begaben sich am Sonntag nachmittags nach Wien, um an dem für Montag anberaumten Kronrat teilzunehmen, der vermutlich mehrere Tage dauern wird. Vor dem Kronrat wird Graf Julius Andrássy vom Kaiser in besonderer Weise empfangen werden, welche der eingehendsten Regelung der militärischen Forderungen Ungarns gilt.

Italien. Die Deputiertenkammer nahm am Donnerstag ihre Arbeiten wieder auf. Der Ministerpräsident brachte eine Vorlage, betreffend eine Reform der Steuern, ein. Die Vorlage schloß eine Erhöhung der Zuckerversteuer und eine entsprechende Ermäßigung des Einfuhrzolles auf Zucker vor, und zwar soll der Zoll vom 1. Januar 1911 ab für Zucker erster Klasse von 28 85 Lire auf 20 Lire pro Doppelzentner und der Zoll für Zucker zweiter Klasse von 20,80 Lire auf 15,20 Lire, vom 1. Januar 1912 ab auf 15,20 Lire, vom 1. Januar 1913 ab auf 15,20 Lire ermäßigt werden. Um dem dadurch erscheinenden Einnohmeeinbuß von ungefähr 40 Millionen zu decken, sollen verschiedene Verbesserungen des Gesetzes, betreffend die Steuer auf Erbschaften und Schenkungen, vorgenommen und eine progressive Einkommensteuer auf Einkommen über 8000 Lire jährlich eingeführt werden. Die Steuer beträgt die Einkommen von 6000 bis 100 000 Lire ein Prozent und steigt bis zu sechs Prozent für Einkommen, die mehr als 80000 Lire betragen.

Seligen. In der Deputiertenkammer wurde am Donnerstag die Spezialberatung des Militärgesetzes fortgesetzt. Trübner und Hans waren wiederum überflüssig. Nach einer erregten Debatte beschloß die Kammer, dem Kaiser die Befreiung vom Militärdienst für Geistliche und Mönche anzunehmen, und (johann mit 100 gegen 68 Stimmen die Aufhebung des Ersatzgesetzes. Dieses beschloß. Es muß also fernerehin jeder selbst seiner Militärpflicht genügen.

Frankreich. Die Deputiertenkammer setzte am Donnerstag ihre Beratung über das Budget fort. Jaurès schied die Erhöhung der europäischen Staatsausgaben den Ausgaben für militärische Zwecke zu, die ihrerseits wieder in der englisch-deutschen Konkurrenz zu sehen seien. Er sprach sich für eine freundlichere Lösung dieser Streitfrage, denn Deutschland würde im Falle eines bewaffneten Konfliktes seine Flotte und seine wirtschaftliche Machtstellung aufs Spiel setzen, und England würde Gefahr laufen, daß es in seinen Kolonien zu Aufständen käme. Redner wies sodann auf die Proteste des deutschen Bürgertums gegen die Steuererhöhungen und auf den englischen Widerstand hin und sagte, er schloß aus diesen beiden Tatsachen, daß sowohl England als auch Deutschland Interesse an der Aufrechterhaltung des Friedens hätten. Dennoch müsse Frankreich wachsam bleiben, denn eine abenteuerliche altschulische Minderheit träume davon, Frankreich im Falle eines Krieges als Geißel zu benutzen. Jaurès sprach sich sodann anerkennend über die richtige, feste Haltung der französischen Politik aus und gab die Ansätze für die nächsten Vorbringungen, das mehr als dreißig Jahre lang geträumte, die Ungerechtigkeit, durch die es deutsch geworden sei, werde wieder gut gemacht werden, das aber darauf verzichtet habe, seine Befreiung von der Gewalt der Waffen zu erwarten und an Stelle dessen den mühsamen Kampf geführt habe. Achtung vor seinen Eigentümern, man solle die Einmischung der französischen Armee in die Angelegenheiten anderer Völker nicht dulden, sondern die französische Armee durch die zweijährige Dienstzeit nicht geschwächt, die französische Flotte so wie wert wie jede andere. Frankreich dürfe keine Schattenrolle spielen und könne nicht neutral bleiben. Es würde eine eigentümliche Politik sein, wenn Frankreich seinen Feinden den Rücken nicht decken würde, daß Deutschland die Folgen des Krieges nicht auf sich zu nehmen vermöge. Frankreich habe das Recht, die Rolle einer großen Nation zu spielen, und brauche sich vor niemandes Willen zu beugen. Nachdem Doumer für die Notwendigkeit indirekter Steuern eingetreten war, wurde die Weiterverhandlung auf Freitag vertagt. — Beim Empfang französischer Gäste in Rom, die vom Kardinal Vincenzo Vannutelli vorgeholt wurden, erwiderte der Papst, daß die Beziehungen zwischen Frankreich und Italien trotz der gegen ihn gerichteten Verfolgung unbeeinträchtigt. Diese Verfolgung habe ihre Bestätigung in dem unvorsichtigen Krieg gegen die Bischöfe, die ihre Stimme gegen den Gebrauch giftiger, unvollständiger Waffen in den Späten erhoben hätten. Während jeder feindselig gegen die Bischöfe habe, seine Meinung zu äußern, sei es die von den Bischöfen verkündete Wahrheit Gegenstand des Haßes und der Feindseligkeit. Trotz dieser Verfolgungen würden aber weder der Papst noch die Bischöfe die Zuericht verlieren, daß Gott ihre Tränen an den Feinden der Kirche zu rächen wissen werde. — Diese päpstliche Ansprache hat natürlich in den Kreisen der französischen Kammer große Aufregung hervorgerufen. Man hat sich über die Haltung des Papstes im Kampf geradezu lustig gemacht, weshalb man das schärfste Vorgehen der Regierung fordert.

England. Eine neue Verteilung der englischen Flotte wird bekanntgegeben. Nach einer Wänterermeldung wird die zweite Division der Heimatsflotte, die aus 8 Schlachtschiffen der King-Edward-Klasse, 8 Panzerkreuzern und 2 Torpedobooten besteht, Anfang des nächsten Jahres als dauernden Stützpunkt die Orkney-Inseln erhalten. Die erste Division der Heimatsflotte, nämlich 4 Dreadnoughts, 4 andere Schlachtschiffe, 8 Inviolables und zwei weitere Panzerkreuzer wird in Ceylon stationiert werden, anstatt wie bisher in Portland. Die australische Division erhält Doumer als Befehlshaber. Auch die alte Kanalflotte wird wahrscheinlich wieder ins Leben gerufen und demgemäß die Zahl der Schlachtschiffe in den heimischen Gewässern von 22 auf 28 erhöht werden. — England kann natürlich mit seiner Flotte tun und lassen, was es will, all in es empfiehlt sich doch sehr, die Aufmerksamkeit auf diese Organisation hingelenken. Derartige Wänterermeldungen sind nur, wenn man sich von einem Krieg bedroht glaubt, als die deutsche Flotte. Das Bekanntgeben der aufzufallen Neuerungen muß so überraschender wirken in einem Augenblick, wo offizios und nichtoffizios von allen Seiten die englisch-deutsche Friedenspalmet gar lieblich geblüht wird.

Perth. In die Deputiertenkammer des perthischen Parlaments sind Gustaf Kull, Kinn, Kinnab, Kinnab und Kinnab gekommen. Das Kabinett hat demissioniert.

Nordamerika. Nach aus Washington eingelaufenen Nachrichten hat sich die Regierung der Vereinigten Staaten gewendet, einen mit Waffen für die Regierung von Nicaragua von Nicaragua nach Nicaragua abzugeben und durch die Insurgenten zu gewähren und dadurch die Insurgenten als kriegsführende Partei anzuerkennen. Das Staatsdepartement hat die nicaraguanischen Geschäftsträger in einer präemptorischen Note aufgefordert, vollständige Aufklärung über die getrennt geteilte Einzelung der beiden Mexikaner zu geben. Nach einer Mitteilung des Staatsdepartements hat die Regierung der Vereinigten Staaten verurteilt und hingerichtet Amerikaner Grace und Cannon angeklagt, den Versuch gemacht zu haben, mit Truppen beladene Regierungsdampfer durch Mexiko zum Sinken zu bringen. Die Regierung von Nicaragua erklärt, sie seien gesundig gewesen. — Aus Washington kommt die Nachricht, daß das Kriegsdepartement dem Kongress den Bau zweier Schlachtschiffe von je 26000 Tonnen und eines Reparaturschiffes vorgeschlagen wird. — Graf Bernstorff hat schon wieder geredet. Auf einem Donnerstagabend von der New Yorker Handelskammer veranstalteter Versammlung über die deutsche Postfrage, Graf Bernstorff eine Rede

in der er die Kriegsfürcht der letzten Zeit und die Neben unverantwortlicher Personen gelobt und erklärt, der internationale Handel sei die stärkste Friedensquelle; die Nationen würden auf seinem anderen Wege besser zusammengeführt, als durch die sommerlichen Bande, und es sei deshalb nicht unmöglich, daß dies auch zwischen Deutschland und Amerika der Fall sein möchte. Die deutsch-amerikanischen Beziehungen müßten nach dem 2. Februar 1910 neuereget werden, er hoffe aber, daß sie normal bleiben würden, und dieses Gefühl teile in Amerika und Deutschland ein gegenseitiges zu sein.

Deutschland.

Berlin, 20. Nov. Der Kaiser, Fürst Fürstenberg und die übrige Jagdgeellschaft begaben sich am Freitag um 10 Uhr 30 Minuten in Donaueschingen zur Jagd nach dem Revier im Unterhölzer Wald. Das Frühstück wurde im Jagdschlößchen zu Unterhölzer eingenommen, wobei sich alle Damen begaben. — Der Chef des Militärkabinetts General der Infanterie Freyher v. Lyncker ist zum Vortrag beim Kaiser in Donaueschingen eingetroffen. Als Jagdgäste beim Fürsten sind ferner ankommen Prinz und Prinzessin Karl Emil zu Fürstenberg, Prinz und Prinzessin Gotfried zu Hohenlohe-Kangenberg und Prinzessin Antoinette. — Die Kaiserin und die Prinzessin Viktoria Luise sprachen gestern beim Professor Sachs in Wien vor. Dann statten sie den Kranken im Johanniterhospital einen Besuch ab. — (Der König von Dänemark), der seit Donnerstag in Hamburg weilte, begab sich gestern nach Leipzig.

— (Staatssekretär Tzipik) und seine Gemahlin sind am Freitag in Dresden eingetroffen, um fern von Berlin ihre silberne Hochzeit zu begehen. Der Kaiser und sämtliche deutsche Fürsten haben Glückwunschtelegramme geschickt.

— In der Plenarsitzung des Bundesrats am Donnerstag wurde dem Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Handelsbeziehungen zum Britischen Reich, und den Ausschlußanträgen zu dem Entwurf einer Wehrverordnung und zum Entwurf eines Verordnungsgegesetzes für Elsaß-Lothringen zugestimmt. Annahme fanden ferner die Anträge der Ausschüsse zu mehreren Gesetzen.

— (Dem medlenburgischen Landtag), der an diesem Freitag eröffnet worden ist, ist sofort die neue Vorlage zur Lösung der medlenburgischen Verfassungsfrage zugegangen. Wir haben über den wesentlichen Inhalt dieser Vorlage, die im wesentlichen eine Verfassungsänderung gegen den ersten Entwurf stellt, bereits berichtet. Vorkünftig wird man sie in einer besonderen Kommission beraten, und eine Beschlußfassung des Plenums wird vielleicht erst nach Monaten erfolgen.

— (Über den Fall Wegelin, dessen Ausweisung aus Elsaß-Lothringen für Ende dieser Woche anordnet ist, hat nach Wänterermeldungen der Kaiser einen unmittelbar eingeleitet, der sich bereits in den Händen des Monarchen befindet.

— (Mit einem preussischen Beamtengefege) von außerordentlich reaktionärem Inhalt war in den letzten Wochen in der sozialdemokratischen und demokratischen Presse eifrig agitiert worden, obwohl wiederholt von Wäntern, die der Regierung nahe standen, berichtet wurde, daß an der Geschichte kein wahres Wort sei. Trotzdem aber hat die „Norddeutschen Woch.“ ganz detaillierte Mitteilungen über diesen Beamtengefege-Entwurf, und die „Deutsch. Nachr.“ sekundierten eifrig. Nachdem nun neulich der offiziöse „Neu-Pol. Tagesdienst“ gemeldet hatte, daß in Preußen keine Behörde mit dem Gedanken umgehe, dem Beamtenbezugsplan ein neue Fassung zu geben, rücken die „Deutsch. Nachr.“ mit der Meldung heraus, sie hätten von der Presseabteilung des Auswärtigen Amtes die amtliche Auskunft erhalten, daß allerdings Erwägungen über den Ersatz eines preussischen Beamtengefeges im Gange seien, daß für dasselbe jedoch erst die allgemeinen Standpunkte, aber noch keine Entwurfsfeststellungen seien. — Aber auch diese Angabe stellt sich als unwahr heraus; denn das „Königliche Ritterliche Bureau“ ist, wie es der „Fr. Ztg.“ mitteilt, zu der Feststellung ermächtigt, daß den „Deutsch. Nachr.“ von der Presseabteilung des Auswärtigen Amtes keine amtliche Auskunft erteilt worden ist, und daß an den zuständigen Stellen keine Ergänzungen über ein Beamtengefege stattfinden.

— (Bei der Reichstagswahl in Landsberg-Soldin) wurden am 12. November nach amtlicher Zählung insgesamt 23405 Stimmen abgegeben. Hierunter entfielen auf Amtsgerichtsrat Holschlag-Soldin (sonst) 9470 Stimmen, auf Expedient Baegel-Berlin (sonst) 7655 Stimmen, auf Ausschüßler Schoeppe-Klaudorf (liberal) 6376 Stimmen. Zerplittert waren 4 Stimmen. Es ist somit Stichmaß zwischen Holschlag und Baegel erforderlich. — Wie konservativ Wänter mitteilen, hat der Vorsitzende des Vereins der Liberalen in Halle a. S., Reichsanwalt Dr. Herzfeld, an den Vorsitzenden der liberalen Partei im Reichstagswahlkreis Landsberg-Soldin am Dienstag das folgende dringende Telegramm

gerichtet: „Bei der hiesigen Reichstagswahl sind die Konservativen und die Bündler bisher entschieden für den Freisinnigen eingetreten. Es ist für uns dringend erwünscht, daß sich die dortigen Liberalen offen für den konservativen Kandidaten Doltschke erklären, da sonst unser hiesiger Kandidat gefährdet ist. Die Wahl findet hier am 26. November statt. Herzfeld, Vorsitzender des Vereins der Liberalen.“

Militärisches.

„Deutschland über die Unterseeboote der deutschen Flotte lesen wir in der „Zenten. Rev. über die geplanten Armeen und Flotten“. Der Bau von Unterseebooten, für den der Reichstag in diesem Jahre 10 Millionen Mark bewilligt hat, gegen 7 Millionen im Vorjahre, ist auf der Danziger Reichswerft, wo mit einem Kostenaufwand von 750.000 Mk. ein Horizontalstift für Unterseeboote und eine besondere Absteckpfeife für solche hergestellt ist, und der Rietor Germanentwerft, die als erste deutsche Werft sich diesem Spezialgebiete des Schiffbaues zugewendet hat, so gefördert worden, daß bei dem diesjährigen großen Herbstmanövern der Flotte zum ersten Male eine

Unterseebootsdivision vor dem Kaiser manövrieren konnte. Die Danziger Werft hatte im Vorjahre die Lieferung von U 3 und U 4 in Auftrag erhalten. Die Germanentwerft den Bau der vier Boote „U 5“ bis „U 8“. Daß die für dieses Jahr bewilligte Summe im nächsten Etat eine abermalige Erhöhung auf 15 Millionen Mark erfahren soll, ist ein Beweis, daß die Marinerverwaltung, nachdem sie lange sich abwartend verhalten, nunmehr die Beschaffung des erforderlichen Unterseebootmaterials energisch in die Hand genommen hat. Zum ersten Male ist am 1. Oktober d. J. auch eine Kommission zur Aufnahme von Unterseebooten in Tätigkeit getreten. zu der Kapitänleutnant Bartenbach und Marine-Öberingenieur Wehrden, der schon auf „U 1“ leitender Ingenieur war, kommandiert sind, während das Ober- und Dachschiff für Unterseeboote „Balkan“ zum ersten Male einen Erprobungsflug zum Kommandanten erhielt. Was die Beschreibungen der Unterseeboote betrifft, deren Mannschaften sich aus Freiwilligen zusammensetzen, so sind sie erheblich besser & hielt als diejenigen der anderen Schiffe. Sie erhalten für jeden Tag, an dem sie auf einem Unterseeboot an Fahrten teilnehmen, die mit Tauchen unter Wasser verbunden sind oder in Tauchbereitschaft erfolgen und zugleich hinsichtlich der Verweigerung bedingten Zulagen in folgender Höhe: Offiziere 4 Mk., Deckoffiziere 3 Mk., Unteroffiziere 2,50 Mk. und Gemeine 1,50 Mk.

Reklameteil.

Lahusen's Jod - Eisen - Lebertran

Marke „Jodella“ ist und bleibt der beste, wirksamste und beliebteste Lebertran. Preis Mk. 2,30 und 4,60. Verlangen Sie ausdrücklich Marke „Jodella“ und weisen Sie nachgemungenen aus. Zu haben in Merseburg: **Dioszegi's Dom-Apothete und Stöckers Stadt-Apothete.**

Seit dreißig Jahren verwenden die Sanwirte das Thomasmehl zur Düngung. Wenn man bedenkt, daß in diesen 30 Jahren der Thomasmehlbau in Deutschland bis über 30 Millionen Zentner jährlich getrieben ist, so bedarf es wohl für diesen Dünger keiner besonderen Empfehlung. Thomasmehl ist heute der gefachteste Phosphorsäuredünger.



Nur Altenburger Kronen-Malz Caffee

müssen Sie verlangen, wenn Sie ein gesundes, wohl-bekümmliches, dabei billiges Getränk von ausgezeichnetem Geschmack haben wollen. Er wird von Autoritäten der Wissenschaft bestens empfohlen.

Seppichtheermaschinen
empfeht
Paul Florheim,
Burgstraße 12.

Perdebesitzer!

Vorsicht!
Beim Kauf von H-Stollen,
Nur
die Marke
Metallunbedingte Garantie da-
für, daß Sie die altbewährten
Original-H-Stollen
aus der Fabrik
Leonhardt & Co. Berlin
erhalten.
Wählen Sie H-Stollen ohne
obige Schutzmarke zurück.

Setzigtes Bäckerei

empfeht
Windbeutel mit ff. Sahne a 5 Pf.,
in Dönerbüchsen 10 Pf.,
Obst- und Kaffeekuchen, Pfann- und
Spritzkuchen
in halbkorner Größe



5500

not. begl. Zeugnisse v. Metzger und Privaten beweisen, daß

Kaisers Brust-Karamellen

mit den d. el. Zannen
Husten!

Heiligkeit, Verschleimung, Rotard Krampf- u. Reudhusten am besten beizulegen
Patet 25 Pfg., Dose 50 Pfg.
Kaiser's Brust-Extrakt Preis 50 Pfg.
Bef. feinschmeckend. Malz-Extrakt.
Beste Angewandte weisse gut. B.
Welches zu haben bei:
Otto Glase in Merseburg.
C. Stöcker, Hal. priv. Apothete in Merseburg.
E. Emanuel, Gotthardt-Drogerie in Merseburg.
A. Schauf in Merseburg.
Wilhelm Heilich, Bier-Drog. in Merseburg.
Paul Gehlfisch in Merseburg.
C. Avert in Mücheln.
C. B. Hüls in Lützenh.
Reinhold Schimpf in Eschkebt.

Grosse Geflügel-Ausstellung

27.-29. November 1909
d. ornithol. Centr.-Ver. f. Sachs. u. Thür.
Halle a. S., Freihergs Garten, Friesenstr. 1-5.
[1 Los berechtigt zum einmal. Eintritt am Montag]
Jeder 10 U Besucher erh. 1 p. Tauben gratis. J. der 10 U Besucher erh. 1 S. amm Höher gratis.

Liebhaherkünste

wie Tiebrand, Flachbrand, Mosalkbrand, Tarsu, Metallplastik, Batik, Kerbschnitt und Flachschnitt
eignen sich als **Weihnachtsgeschenke** ganz besonders.
Meine Illustr. Kataloge stehen Interoressanten gern zur Verfügung.
Brennapparate, Werkzeuge, Beizen, Oel- und Aquarellfarben, Pinsel, Keilrahmen, Malleinen, sämtliche Mal- und Zeichen-Utensilien

Geschmackvolle Zeichnungen.
Grosse Auswahl.
Billige Preise

empfeht

Richard Lots
Burgstrasse 7. Fernspr. 291.

Unentbehrlich für jede Familie!



Underberg-Boonekamp
Devisen
Semper idem.

Fabrikation alleiniges Geheimnisse der Firmaz

H. UNDERBERG-ALBRECHT
Hoflieferant Seiner Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm II.
am Rathhause in **RHEINBERG** am Niederrhein.

Gegr. **1846.**

Anerkannt bester Bitterlikör!

24 Preis-Medaillen!
Underberg-Boonekamp.

In Merseburg

bietet sich günstige Gelegenheit zur Gründung eines lukrativen, fast konturnerzlosen Geschäftes für Herrn oder Dame, welche Etablierung oder Berufswechsel beschließen. Besondere Vorteile nicht erforderlich. Vollständige Einarbeitung erfolgt von bewährtem Fachmann. Anlage- und Betriebskapital je nach Größe 10-20.000 Mk. Näheres durch
Zivilingenieur Zschiedrich, Berlin NW. 5.

Mollige

warm getüchtete
Filz-, Haus-, Morgenschuhe
und Pantoffeln,
Kameelhaarschuhe,
Filzschneallentiefel etc.
sowie alle Arten
Ledersehuhwaren
in bekannten nur besten Qualitäten zu billigen Preisen bei

Max Wirth,
Gotthardstraße 12.
Mitglied des Rabatt-Sparvereins.

Bauern-Berein
Merseburg und Umgegend.
In der diesjährigen
Herbstvergütigen
(Konsett, Theater, Ball) findet
Donnerstag den 25. Nov. 1909,
von abends 7 1/2 Uhr ab,
im „Lions“ statt, wozu wir unsere Mit-
glieder nebst Familien hierdurch ergebenst
einladen.
Mitgliedslieder haben ohne Karte
keinen Zutritt.
Der Vorstand.

Reichskrone.

Empfehle meine
angenehm abgezogenen Spezialitäten.
ff. Küche.
Gutgepflegte Biere.
Jeden abend, ausschließlich des
Totenfestes, von 7-12 Uhr
grosstes
Familien-Konzert.
Gehobend
Wm. M. Kuletsch.

Laufbursche,

möglichst nicht über 17 Jahre, sofort gesucht.
Paul Näther Nehl, Markt 9.

Glafergehilfen

sucht **C. Malbricht, Halleische Str. 87.**
Arbeitsmädchen
wird sofort gesucht
Sand Nr. 1, Hof 1 Tr.
Wegen Krankheit des Dienstmädchens
sofort eine

Anfvartung

gesucht.
Frau M. Heber, Gotthardstraße 28.
Gute Belohnung
erhält, der über den Verbleib meiner
Gerhardinerhunde Auskunft geben
kann.
Gustav Taubmann, Gärtner,
Rauhscheller Str. 48.



Winter-Joppen

mit und ohne Falte von 4,50 bis 30 Mk.

Wetter-Pelerinen für Herren u. Knaben.

Oskar Zimmermann

Merseburg.

Telefon 289.

Markt 13.

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Geraer Kleiderstoffe,

Stoffe 1 1/2-7 Meter lang, ansergemäßlich bill'g.

B. Wendland, Preußertstraße 10 L.



Aufgesprungene Hände

besitzt überreichend
Schnel und sicher
Obermeiers 'Herba-Seife'
Es gibt in allen Apoth., Drog. u. Bart. per Stück 50 Hfg. u. 1 Mk.

➔ Weihnachts-Vorverkauf.

Um die letzten Tage vor dem Feste, in denen sich sonst alles zusammen-
drängt, zu entlasten, gebe ich bis zum 30. d. M. bei Barzahlung

= 10 Prozent Extra-Rabatt in bar. =

Auf Tisch- und Hängelampen mit Majolikakörper, Kaffeeservice, Blumen-
vasen und Nippes gewähre ich sogar

Gekaufte Waren werden auf Wunsch
bis zum Feste angeheben.

20 Prozent Rabatt.

Wecksche Apparate und Ersatz-
teile ohne Rabatt.

Paul Ehlert vorm. Aug. Perl.
Grösstes Spezialhaus für Glas- und Porzellanwaren.
Magazin für Haus- und Küchengeräte.

C. A. Steckner.

Damen-Paletots, Jacketts, Costümes

der vorgerückten Saison halber ganz besonders preiswert.

Viele Neuheiten.



Die Puppen- und Spielwaren-Ausstellung

ist eröffnet.

Die Besichtigung derselben ist jedermann, auch Nichtkäufern,
gern gestattet.
Kinder ohne Begleitung werden bis zum 1. Dezember in der Zeit
von 2-4 Uhr nachmittags gern herumgeführt.

Spielwarenhaus

Wilhelm Köhler,
Gotthardtstr. 5.

Bescheidene Preise.

Elektrische Beleuchtungsanlagen

Kraftübertragungen jeder Grösse und Stromart
sowie Installationen im Anschluß an die städtischen Elektrizitätswerke (führt in
solidester Weise aus)
Günther Liebmann, Burgstr. 9. Tel. 360.

Giergen 2 Beilagen.

Erste Beilage.

Zum Totenfest 1909.

Von Ulin in Rom.

(Nachdruck verboten).

Die Luft weht rau... schon geht der Herbst zur Reige. Dein Schritt halt rastlos auf im Wäldchen...

Sie laßt den Stein dir in verflochtenen Ketten, zu Tagen, die dein junges Wesen sahn...

Was schiedst ihr so früh? Fragt deine Trauer. Von ihrer Hühnerstall im Hügelhaag...

Laß deinen Schmerz zu sanfter Wehmut mildern: Vergänglich bleibt des Lebens Schachspiel...

Unter Zypressen.

Ferne Gloden klingen. Sanfte Töne schwingen über des Friedhofs weiten Plan. Es ist, als höre man den leisen Wiederhall von Meereswogen...

Und mit ihm die enige nie ganz gelöste Frage: warum leben, warum sterben wir? Wir selber stehen ja noch mitten drin im Leben...

Am 1. Dezember gekauften Vieh hat stets der Verkäufer, nicht der Käufer anzugeben. Enländer (Wegge) und Händler haben auch das...

Torheit jede Hebllichkeit und Tugend, Torheit alles Lieben, alles Hoffen, das ganze Leben nichts als ein grauames Spiel, das ein erbaumungsloses finsternes Wesen mit uns anstellt. Ja, ist das Grab das Ende aller Dinge...

Ansprache an die Bevölkerung

über die Bedeutung und die Ausführung der Viehzählung am 1. Dezember 1909.

Am 1. Dezember dieses Jahres findet in Preußen eine außerordentliche Viehzählung kleineren Umfanges statt.

- Folgende Viehgattungen werden gezählt: 1. die Pferde, und zwar getrennt nach folgenden Gruppen: a) die unter 3 Jahre alten Pferde...

Auf die genaueste Beantwortung der Fragen nach den Unterabteilungen der einzelnen Viehgattungen muß besondere Sorgfalt verwendet werden, da nur hierdurch eine ausreichende Kenntnis der Zusammenfassung...

Jeder Haushaltungsvorsteher oder sein Stellvertreter hat das ihm gehörende oder unter seiner Obhut befindliche Vieh, welches in der Nacht vom 30. November bis zum 1. Dezember 1909 auf dem Schloße, wo er wohnt...

Für Vieh, dessen Halter nicht auf dem Schloße wohnt, z. B. bei Pensionshallungen, Anstalten, Offizierspferden (ausgenommen die Offiziersdienstpferde), die in den Ställen der Kasernen untergebracht sind, Dienstpferde u. dgl. ist das Vieh, dessen Halter nicht auf dem Schloße wohnt...

Ausgenommen von der Aufzählung sind nur diejenigen Viehtiere, die vorübergehend abwesend sind (also z. B. Pferde in der Wädhanne u. dgl.). Derartige Viehtiere sind durch den Haushaltungsvorsteher zu erklären...

Am 1. Dezember gekauften Vieh hat stets der Verkäufer, nicht der Käufer anzugeben.

Enländer (Wegge) und Händler haben auch das bei ihnen liegende, zum Schlachten oder zum Verkauf bestimmte Vieh anzugeben, es sei denn, daß es im Laufe des 1. Dezember gekauft ist; trifft das letztere zu, so ist das Vieh nicht aufzuführen, da es bereits von dem Verkäufer angegeben worden ist.

Viehherden, insbesondere Schaffherden, sind stets in der Gemeinde beim Gutebezirke zu zählen, wo sie sich auf Weide oder in Fütterung befinden. In die Zählarten ist der Name des Eigentümers einzutragen. Die Zählung betrifft die Hirte oder Pfleger. Ist ein solcher nicht vorhanden, so muß der aufgeführt der Gemeinde usw. angegeben werden.

Die Ergebnisse der Viehzählung dienen den Zwecken der Staats- und Gemeindevverwaltung und zur Förderung wissenschaftlicher und gemeinnütziger Zwecke. Insbesondere soll festgestellt werden, ob durch die heimische Viehzucht die für die Volksernährung nötigen Fleischmengen gewonnen werden können.

Die Erreichung des bedeutsamen Zweckes der Zählung hängt zum großen Teile von der Richtigkeit der Bevölkerung ab. An diese muß daher die dringende Bitte gerichtet, das Zählgeschäft durch bereitwilliges Entgegenkommen den Zählern, Ortsbehörden usw. gegenüber zu erleichtern.

Endlich ist noch in geeigneter Weise, namentlich durch Besprechung in den Gemeindevorständen, in den Schulen sowie durch die amtlichen Blätter und die Tagespresse — welche letztere sich durch Abdruck dieser Ansprache oder durch Verbreitung einer sonstigen entsprechenden Belehrung ihrer Leser ein großes Verdienst erwerben würde — der Zweck der bevorstehenden Zählung zur möglichst allgemeinen Kenntnis zu bringen.

Die Aufbereitung der Ergebnisse der Zählung ist dem Königlich Preussischen Statistischen Landesamte in Berlin SW. 65 Lindenstraße Nr. 28 übertragen worden. Dieses Behörde wird zur Behebung etwa auftretender Zweifel bezüglich Einzelheiten der Zählung auf jede an sie gerichtete Anfrage bereitwillig Auskunft erteilen.

Berlin, im Oktober 1909. Königlich Preussisches Statistisches Landesamt. Dr. Hlense, Präsident und Vizepräsident des Statistischen Landesamtes.

Provinz und Umgegend.

† Weisenfels, 20. Nov. Der Quellenbesitzer Karl Hiller im benachbarten Orte Vesling (Veslinger Köhlerquelle) wurde auf der Treibjagd in Veslinger Holze vom Schlaganfall befallen. Nachdem er drei Stunden im Freien gelegen hatte, fand man ihn tot auf.

† Delitzsch, 20. Nov. Am Vorklage wurde zwischen Hlisa und Köhler der 42 jährige Fischergeselle Weise aus Gölitz tot aufgefunden. Anscheinend ist er ein Opfer des Schneefurunes geworden.

† Wittenberg, 20. Nov. Die Stadtvorordneten u. Wähler haben ihr Ende erreicht und endeten mit einem vollständigen Siege der bürgerlichen Parteien. — Bei Grafenbarnitzchen wurde der 50 jährige Weichenkeller Krüger während des Schneefurunes vom herannahenden Zuge ergriffen und so festzu der Seite gefesselt, daß er sofort starb.

† Magdeburg, 19. Nov. Der Verein der Brauereien von Magdeburg und Umgegend hat die Einführung des Faschenspfandes aus Viehschlafen (à 5 Pfg.) zur Durchführung gebracht. — Bei Brand in der Schmidtschen Zuckerraffinerie sind gegen 5000 Zentner Zucker verbrannt. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

† Bennstedt, 20. Nov. Der 52 Jahre alte Stationsvorsteher Junke blieb beim Rangieren eines Zuges mit dem Fuße in einer Weiche hängen, fiel hin und wurde von dem Zuge erfasst, der ihn beide Arme und einen Fuß abriß. Auf dem Transport nach Halle trat der Tod ein.

† Magdeburg, 20. Nov. Gestern nachmittag wurde der Regierungsbaumeister Göbbe e beim Überstreichen der Gieße von einsehenden Draufschweiger Zuge erfasst und zermalmt.

† Vom Thüringer Walde, 20. Nov. Die fast 48 Stunden anhaltenden Schneefürme der letzten Tage haben hier ganz gewaltige Mengen von Schnee angehäuft, sodas Wege und Ströme weit und breit verpfundet sind. Auf der Höhe des Schöberges, z. B. bei Neuhaus und Oberhof, war bereits am Dienstagabend der Verkehr unmöglich und konnte nur noch durch stärkste Ananspruchnahme aller Aufwärmungsmittel aufrecht erhalten werden. Die oft mit 8—10 Ferkeln bespannten Schneepflüge sind nicht zur Reife gekommen, und an den Eisenbahnstrecken arbeitete Tag und Nacht hindurch ein starkes Aufgebot von

Mannschaften, um die Geleise frei zu halten. Namentlich hatte der Güterverkehr unter dem Schneetreiben zu leiden, da die Weichen fast unbrauchbar wurden, sodaß nicht rangiert werden konnte. Die Bewohner der Niederungen sehen jedenfalls gefährlichen Überschwemmungen entgegen.

Halle, 20. Nov. Zur Reichstags-Erstausschusswahl veröffentlichten der dortige konservative Verein und der Bund der Landwirte eine Erklärung, worin sie ihre Anhänger bitten, sich durch die Nachrichten aus dem Wahlkreis Landberg-Soldin nicht beeinflussen zu lassen, sondern unter allen Umständen das gegebene Wort zu halten und den freimütigen Kandidaten Reimann zu unterstützen. — Der Tag der Halle'schen Reichstags-Erstausschusswahl ist bekanntlich von dem akademischen Senat der dortigen Universität als dies academicus erklärt worden, d. h. es werden an diesem Tage keine Vorlesungen abgehalten. Der Rektor der Universität hat dies am schwarzen Brett zur Kenntnis gebracht und zugleich der Überzeugung Ausdruck gegeben, „daß die Kommissionen gerne, wie bei der letzten Reichstagswahl, alle Kräfte einsetzen werden, um auch diesmal wieder im Interesse unseres Vaterlandes und Volkstums zu einem schönen Wahlsieg beizutragen, wie bei den letzten Wahlen in den Reichstag“. Diese Kundgebung hat die sozialdemokratische Presse in helle Wut versetzt, und es hagelt nur so von Schimpfwörtern gegen „die aller Ebrwürdigkeit entkleideten akademischen Herren“. Am tollsten aber gebärdet sich der „Vorwärts“, der unter der Überschrift „Die Gemeinheit von Halle“ sich daran macht, die Halle'schen Professoren mit wenigen Ausnahmen als Ignoranten und Streber hinzustellen. Der „Vorwärts“ als Sachverständiger über wissenschaftliche Befähigung ist eine so hochfomische Figur, daß seine Produktionen in den beteiligten Kreisen den lehrhaftesten Heiterkeitsfaktor finden werden.

Mansfeld, 20. Nov. Zum Streit bei der Mansfelder Gewerkschaft wird den „M. N.“ geschrieben: Die Wiedereinstellung der Bergleute, die sich zur Arbeit melden, geht nur langsam von statten, und es wird noch reichlich 14 Tage dauern, ehe die Wiedereinnahme beendet ist. Die Gewerkschaft geht mit der Ablegung dieser, die im Streit eine führende Rolle gehabt oder sich sonst in der Agitation für den Böhmer Verband hervorgetan haben, außerordentlich streng zu Werke. Insgesamt werden wohl 700 Bergleute nicht wieder eingestellt werden, das ist bei einer Streikziffer von 7000 10 Prozent. Gegen den Landrat von Hassel in Mansfeld hat die Bergschicht des Zirkelschachtes eine telegraphische Beschwerde an den Oberpräsidenten von Preußen abgegeben, in der sie den Landrat der Überschreitung seiner Amtsbefugnisse bezichtigt und erucht, gegen ihn das Disziplinarverfahren zu eröffnen. Die Bergschichtführer beschwerten, Landrat von Hassel habe bei der Wiedereinstellung auf dem Zirkelschacht die sich zur Arbeit Meldenden im Bureau des Betriebsführers scharf examiniert und ihnen das Versprechen abgenommen, sich nicht wieder an sozialdemokratischen Bestrebungen zu beteiligen, namentlich denen, die Soldat gewesen, habe er auf ernsteste zu Gemüte geführt, daß ein solches Verhalten unvereinbar sei mit dem Treuschwur, den sie dem Kaiser geleistet. In diesem Vorgehen erblickt die Bergschicht des Zirkelschachtes eine Ungeheuerlichkeit und einen Mißbrauch der Amtsbefugnisse, weshalb sie die Einleitung des Disziplinarverfahrens fordert.

Chemnitz, 19. Nov. Im Hause Meesste, 34 wurde heute früh in einer Bodenlampe das 22 Jahre alte Dienstmädchen Martha Gumprecht aus Köhnitz und der 18 jährige Kaufmannslehrling Johannes Gult aus Ober-Lunkwitz erschossen aufgefunden. Das Paar dürfte wahrscheinlich ein Liebesverhältnis unterhalten haben.

Lokalnachrichten.

Merseburg, den 20. November 1909.

Die Novembermeteoze. Die in der Geschichte des letzten Jahrzehntes so berüchtigt gewordenen Leoniden, der Sternschuppensturm, der um die Mitte des Monats November durch Kreuzung der Zimmer eines Kometen mit der Erdbahn entsteht, hat während des letzten Jahrzehnts der eines solchen Schauspielers feindsichtig gewärtigen Menschheit eine Kette von Enttäuschungen bereitet. Man muß jetzt wohl sagen, daß die Leoniden von der Höhe ihres Ruhms unwiderrbringlich herabgesunken sind und jetzt nur noch eine Art von historischem Interesse beanspruchen können. Inzwischen bleibt es mißlich, solche Vermutungen mit alzu großer Sicherheit hinzustellen, weil es doch nicht unmöglich ist, daß sich noch dichtere noch in dem Meteorsturm finden, die vielleicht noch einmal das ganzschaste Schauspiel eines Leuchtstregens um diese Jahreszeit erleben lassen. Nach einer Mitteilung des Astronomen Henri, der sämtliche Berechnungen für die Novembermeteoze ausgeführt hat, an die Nature, sollte der Höhepunkt des Leonidensturmes in diesem Jahre am 16. November zu erwarten gewesen sein. Weitere Maxima wären noch

am 17. und 18. November zu erwarten. Am 21. November treten zwei Meteorstürme auf, einer von vierter, der andere von fünfzehnter Größenordnung.

In der nächsten Sitzung der Stadtverordneten, die für Montag anberaumt worden ist, kommt u. a. der Magistrats beim Kommissionsantrag „Aufnahme eines Darlehens bei der Landes-Versicherungsanstalt Sachsen-Anhalt zur Unterstützung der Baulätigkeit zur Herstellung kleiner Wohnungen durch Darlehensgewährung und Festsetzung der Bedingungen, unter denen Darlehen zu gewähren sind“ zur Verhandlung. Bei dem hier herrschenden Mangel an kleinen Wohnungen dürfte dieser Gegenstand der Tagesordnung allgemeines Interesse erregen.

Der Mieter-Verein hielt am Freitagabend im Saale der Reichszone eine Versammlung ab, die nur mäßig besucht war. Nach der Eröffnung durch den Vorsitzenden sprach Herr Schriftsteller Reichgeier aus Leipzig über „Aufgaben und Ziele der Mietervereine“ und leitete seine Ausführungen damit ein, daß der Mieterverein nicht die Elemente der unzufriedenen Mieter sammeln, nicht Haß und Zwietracht gegenüber den Hausbesitzern pflegen wolle, sondern nur bewerde, die Rechte seiner Mitglieder zu wahren und sie in allen rechtlichen und sozialen Fragen zu unterstützen. Er soll eine Abwehrorganisation gegenüber den oft maßlosen Bestrebungen der Hausbesitzerorganisation sein, da er hierin eine Schädigung der Interessen der Allgemeinheit erblickt. Aber auch ausfüßend will der Verein und sein Verband wirken, so strebt er z. B. die Einrichtung von Miets-Schiedsgerichten an. Ein Hauptpunkt des Programms ist die Wohnungs- und Gemeindeförderung, die vom Rechner eingehend erörtert wurde. Ferner ist es eine Aufgabe der Mietervereine, Aufklärung über die Benutzung der Wohnungen und Wohnungshygiene zu geben. Aus diesem Grunde werden Wohnungsbauvereine unterstützt, und den Bestrebungen der Bodenreformer, die eine Neugestaltung der Boden- und Anbesiedlungspolitik herbeiführen wollen, steht man freundschaftlich gegenüber. Ein weiteres Ziel der Mietervereine ist die Einführung der Wohnungsaufsicht durch Staat und Kommune, Einrichtung von staatlichen Baubanken und liberale Handhabung der vielfach zu scharfen Bauordnungen in den Gemeinden. Starke Eingriffe sind in allen diesen Punkten notwendig, und zwar sollen sie auf dem Wege der Gesetzgebung herbeiführt werden. Auch auf kommunalpolitischen Gebiete will der Verein tätig sein; die Realsteuern müssen einer Reform unterzogen und die Wertzuwachssteuer, die die unverbesserte Bodenverwertung behindert, eingeleitet werden. So sind die Mietervereine allenthalben zum Wohle der Gesamtheit tätig und hoffen dadurch an dem Gelingen des Vaterlandes nach besten Kräften mitzuwirken. — Die Ausführungen des Redners wurden mit lebhaftem Beifall ausgezeichnet. Nachdem die Versammlung noch die Wahlen von Revisorinnen vorgenommen hat, wurde diese durch den Vorsitzenden, Herrn Reg.-Hauptkassen-Vorstandes des Herrn Verbandsleiters, geschlossen.

Berthels-Verein. In der am Donnerstagabend stattgefundenen Vorstandssitzung gedachte zunächst der Vorsitzende mit spendenden Worten des Verens Vorstandes, des Herrn Verbandsleiters, der die Mitglieder des Vereins für die Unterstützung der Reichszone im Sommerfahrplan soll vom Vorstande bearbeitet werden. 4. Der Antrag des Bürger-Vereins Süd und West, die elektrische Straßenbahn bis zur Kasernen fortzuführen, soll unterstützt werden. 5. Wegen Errichtung einer elektrischen Bahn von Merseburg durch das Gestetal nach Mücheln sind Verhandlungen gepflogen und wird der Vorstand diese Angelegenheit energisch weiter behandeln. Der Vorstand ist der Ansicht, daß eine derartige Bahnverbindung für Merseburg sehr wünschenswert ist. 6. Dem Vorstand ist vom hiesigen Magistrat eine Anfrage der Mitteldeutschen Eisenbahn-Bau- und Betriebsgesellschaft zugesendet worden betreffend die Bahnverbindung Merseburg-Zützen-Weißig. Der Vorstand hat sich mit der betreffenden Gesellschaft in Verbindung gesetzt und wird demnächst der Direktor derselben noch hier kommen, um ein Programm für das weitere Vorgehen zu ertören. 7. Weiter wird beschlossen, bei dem Eisenbahnminister über den Stand des Projektes der Eisenbahn Merseburg-Weißig Erläuterungen einzuliefern. Der Vorsitzende wird in der nächsten Vorstandssitzung darüber berichten. 8. Ertoren Saale-Kanal. Der Vorstand hat beschließen, eingehend über die in dieser Angelegenheit seit der letzten Sitzung geschehenen Schritte und bemerkt, daß von verschiedenen maßgebenden Herren dem Projekt ein großes Interesse entgegengebracht und in lebenswürdiger Weise Unterstützung zur Durchführung des Projektes zugesichert worden sei. Es soll — gleich der Velpziger Kanal-Gesellschaft — dieselbe ein G. m. b. H. zur Förderung des Kanalbaues gegründet werden und sind hierzu bereits rund 8000 M. gesichert. Dieser Fall sollte großen Auforderungen zu Zeichnungen an eine weitere Anzahl Interessenten ergehen und ist begründete Hoffnung vorhanden, daß die Gründung der Gesellschaft in nicht allzu langer Zeit zu Stande kommt. Die Gesellschaft soll als Ramm-Elster-Saale-Kanal-Gesellschaft, G. m. b. H., errichtet werden, weitere Unterlagen betreffs Errichtung einer Reichsbahn an der Elbe zu beschaffen. Der Vorsitzende wird dies sofort erledigen und erklärte derselbe, daß der

vom Magistrat wiederholt gestellte Antrag auf Errichtung einer Reichsbahnstrecke die wärmste Befürwortung seitens der hiesigen Behörden, hauptsächlich des Herrn Regierungspräsidenten, gefunden habe. 10. Eine Anweisung — Sonntagspausen betreffend — wird für die nächste Sitzung zurückerlegt und hierauf die in dieser Besetzung hochinteressante Sitzung vom Vorsitzenden kurz nach 11 Uhr geschlossen.

Aus der Anstalt entwichen. Aus der Landesheil- und Pflegeanstalt Nietleben bei Halle sind nachstehende geisteskrante Verbrecher, welche langjährige Ruchthatenstraßen zu verbüßen haben, entwichen: Rudolf Wolf, Zimmermann, 35 Jahre alt, 1,79 Meter groß, schlank, blonden Schürbarr, Gesicht schmal und blaß, reichlich tätowiert am Oberkörper und Arm trägt Anfallsanfang und Unterkiefer, grau-schwarzen Schwiizer, Anfalls-Befürchtung, helle Haabfahremüze, Vorhändchen, Kragen und Schlops, Heinrich Zehfuß, Architekt, 45 Jahre, 1,76 Meter groß, schlank, dunkelblondes kurzes Haar, kleinen Schürbarr (blond), Gesicht länglich, blaß, Ohrläppchen angewachsen, trägt Klemmer oder Brille, Spricht etwas schwabösischen Dialekt. Kleidung wie oben, schwarzen leinen Hut, Befürchtung, Kragen und Schlops. Der Ausbruch geschah unmittelbar vor Fertigstellung des mit einem Kostenaufwande von 1/2 Mill. Mark erbauten festen Verwahrschloßes. Bis jetzt fehlt jede Spur von den gemeingefährlichen Menschen.

Bei einer Karambolage zwischen einem Automobil und einem Kutischgeschirr, die sich am Freitagabend dicht vor der Unterführung der Halle'schen Chaussee am Eisenbahnbrücke abspielte, wurde der Benzinwagen ein Rad erheblich beschädigt, während die Kutische anscheinend ohne Defekte davonkam. Die schon gemordeten Pferde derselben rasten nach Schloßau, da wohnen, nachdem der Koffelener infolge des Zusammenstoßes rückwärts vom Bock in seinen eigenen Wagen gestürzt war. Hoffentlich hat auch für ihn dieser Koppsprung keine üblen Folgen gehabt.

In einem inmitten der Stadt belegenen Garten gab es in den letzten Tagen noch reife Himbeeren, die sich während der schönen Dittobertage an den frisch-grünen Zweigen völlig normal entwickelt hatten. Nur die Süßigkeit dieser späten Früchte ließ einiges zu wünschen übrig.

Die Direktion des Kinematograph-Theaters „Reise Wand“ veranstaltet morgen nachmittags und abends im Tivoli hier Vorstellungen und wartet mit einem großen interessanten Programm auf. U. a. kommt die padende Serie „Die Schiffsden Offiziere“ zur lebenswahren Darstellung. Ein Besuch des Theaters dürfte daher lohnend sein.

Die alljährliche geistliche Musikausführung am Totenfesttage findet im Dom von abends 8-9 Uhr statt. Mitwirkende sind Frä. Elisabeth Schumann, Musikdirektor G. Schumann, Lehrer A. Schumann und eine gemischte Chorvereingung. Das Programm ist ein ausgedehntes und enthält Kompositionen von Bach, Bruch, Schürig und Hegel. Frä. Schumann wird vier Sopranlieder vortragen. Da diese Musikausführungen, die sich dem ersten Charakter des Tages voll aufspannen, stets einen starken Besuch aufzuweisen hatten, dürfte dies auch für morgen sicher zu erwarten sein.

Zum Totenfest.

Zeit vom Dom der Gloden Klang heute in den Herbststern, Nicht ist mich zu ernten, Bang, Nicht habet das Herz den Schlag. Wandere mit wehen Herzen In dem Berge vor der Stadt, Wo mit Kränzen, wo mit Kränzen Wanger dort sein Gärten hat. Gespielt mit tiefer, tiefer Liebe Und mit tiefem, tiefem Lied Wegen alle diese Gärten, Gärten nicht der Frühlingzeit. Denn der Staubfrei ging zu tief In die Blume, Wenig genannt, Daß sie ewig, ewig schließ Und ein häßliches Werten fand. Welches süßlich Lebensgut Von jungen und von alten Tagen Dorten in der Erde ruht, Vermag nur jeder selbst zu fagen. Freuden und auch Herzeleid Ruhen friedlich dort beisammen. Uchtere Under Lebenszeit, Lacht bei Säubern das Verderben!

G. Dallhoff.

Aus dem Merseburger und benachbarten Kreisen

§ Raffen, 20. Nov. Eine Rottte galizische Arbeiter drang gestern in die Arbeiterkammer ihrer Landtsleute ein, die bei den Durchsichtsarbeiten bei Wegwisch befähigt sind. Sie erbrachen die Wächter und eigneten sich 28 M. bares Geld und mehrere neue Kleidungsstücke an. Troßdem die Verfolgung der Einbrecher sofort aufgenommen wurde, gelang es nicht, diese zu stellen.

Schraplan, 19. Nov. Der 14 jährige Schulanke Willi Starde hier selbst ist innerhalb zwei Tage

der Genidstarrere erliegen. Soweit festgestellt werden konnte, ist dies der erste Fall des Ausstehens der schweren Krankheit in unserem Orte.

§ Mächeln, 19. Nov. Gestern nachmittag ging hinter St. Micheln ein Militär-Luftballon nieder. Die Fahrt vom Leiger Schießplatze bis hierher ging glatt von statten. Der Ballon wurde nach dem tiefen Bahnhofs gefahren und mit dem Abendzuge nach dem Leiger Schießplatze zurückgeleitet, während die Anfaßen drei höhere Offiziere und ein Ingenieur, mit dem Zuge 7 Uhr 5 Min. nach Berlin zurückfahren.

Spielplan-Einwurf des Leipziger Stadt-Theaters

vom 21. November bis 29. November 1909.

Neues Theater. Sonntag (Anfang 7 Uhr): Cavalleria Rusticana, „Der Bajazzo“. — Montag, Martini. — Dienstag, „Wigelm Tell“. — Mittwoch, „Falken“. — Donnerstag, „König der Lär“. — Freitag, „Carmen“. — Sonnabend, „Die Tragödie“. — Sonntag, „Der Riege der Holländer“. — Montag, „Mignon“.

Altes Theater. Sonntag (nachm. 1/8 Uhr): „Mittelberg“, Abends 1/8 Uhr: „Das nackte Weib“. — Montag (Anf. 1/8 Uhr): „Die geschiedene Frau“. — Dienstag (Anfang 1/8 Uhr): „Der tapere Soldat“. — Mittwoch (Anf. 1/8 Uhr): „Die geschiedene Frau“. — Donnerstag (Anfang 1/8 Uhr): „Die geschiedene Frau“. — Freitag (Anf. 1/8 Uhr): „Die Dollarprinzessin“. — Sonnabend (Anf. 1/8 Uhr): „Die Landrätcher“. — Sonntag (nachm. 1/8 Uhr): „Kabale und Liebe“, (Abends 8 Uhr): „Die geschiedene Frau“. — Montag (Anf. 1/8 Uhr): „Die geschiedene Frau“.

Wetterwarte.

8. B. am 22. Nov.: Zeitweise etwas aufheiterndes, meist wolfiges bis trübes, ziemlich mildes, windiges Wetter mit Niedererschlägen (teils Regen, teils Schnee). — 23. Nov.: Abendschleud heiteres und wolfiges, früh etwas kälteres, am Tage ziemlich mildes Wetter; keine oder unbedeutliche Niedererschläge.

Vermischtes.

(Der Telephonverkehr Berlin-Weipzig.) Der Telephon- und Telephonverkehr hört in Berlin weiter. Nach Leipzig nimmt das Versprechamt nur dringende Gespräche mit Anknüpfung mehrstündigen Wartens an. Staatssekretär Kraetz erklärte einem Berliner Blatt, daß die schnellste Behebung der Störungen mit allen Mitteln geschieht. Nach amtlichen Auskünften ist die Wiederannahme des regelrechten Verkehrs kaum vor acht Tagen zu erwarten. — Ein weiteres Telegramm besagt: In Berlin sind 5000 in den Oberpostdirektionsbezirken Berlin und Potsdam 5000 Leitungen, in den Vororten teilweise sämtliche Leitungen gerührt. Die amtliche Auskunft lautet: 90 Prozent aller großen Telephonleitungen sind unbrauchbar! — Die Linien nach Osten sind noch verhältnismäßig besser davon gekommen als diejenigen nach Westen, die zum großen Teil so gut wie gänzlich gerührt sind. Die telegraphische Verbindung von Berlin nach dem Osten des Reiches und nach Ausland wird sich ziemlich glatt ab; nach dem Westen, wie gesagt, und nach Österreich erleben jedoch die gesamte Telephonverkehr erhebliche Verzögerungen. Die Verbindung läßt sich nur durch stufenweise Weitergabe der Telegramme über diejenigen Strecken, die mit unterbrochenen Parteien versehen sind, herstellen. Direkte Leitungen funktionieren nach Magdeburg, Hannover und Düsseldorf. Gänzlich unterbrochen sind die Drahtleitungen mit Mecklenburg.

(40 Fabrikmädchen durch Kohlenoxyd brennungslos geworden.) In der Creolinfabrik von Wilhelm Perlon in Hamburg lag am Freitag etwa 40 Fabrikmädchen, die in einem großen Räume mit Eifentritten beschäftigt waren, durch Kohlenoxyd brennungslos geworden. Später erholten sich die Mädchen wieder und konnten in ihre Wohnungen gebracht werden. Die Untersuchung ist eingeleitet.

(Zu der Grubenkatastrophe in Cherrv (Zinnos) wird vom Donnerstag folgendes berichtet: 20 Arbeiter inspektoren sind in die Mine hinabgestiegen und haben im zweiten Sohlen eine Anzahl Toter aufgefunden.

(Ein fünfjähriger baltischer Schneekurm herrschte in Rinst und Umgebung. Die Schneewehen verursachten Störungen im Bahnverkehr. Auf der Strecke Rinst-Fantpol konnte der Postauer Elzug nicht weiterkommen, fand 7 Stunden im Schnee und mußte zurückfahren.

(Sieben Personen ermordet.) In der Nacht zum Freitag sind in einem Gehöft in Boguslawitz, nahe der russischen Grenze, zwei Männer, eine Frau und vier Kinder ansehend durch Argstiche ermordet worden.

(Werb im Mädchenpensionat.) Ein Diener in einem griechischen Mädchenpensionat im Lagerort Ost-Diskuma verfolgte die Schülerinnen mit Diebstahlsversuchen. Als die Direktorin ihm mit Entlassung drohte, zog er einen Revolver und erschoss die Direktorin und feuerte dann blindlings in die Mädchenstube. Mehrere Pensionärinnen stürzten sich vor Schrecken aus den Fenstern auf die Straße. Der Mörder eilte in sein Zimmer, schloß die Tür ab und brannte.

(Eisenbahnraub.) Eine Rom wird vom Donnerstag gemeldet: Prinz und Prinzessin Antici-Mattei wurden zwischen Parma und Modena, während sie im Speisewagen saßen, ihrer Juwelen für Werte von 1500 Lire beraubt, die sie auf ihren Plagen in einem Abteil erster Klasse hatten liegen lassen.

Neueste Nachrichten.

London, 20. Nov. Nach einer Erklärung der englischen Regierung ist die Meldung, es sei eine Eheverabredung zwischen König Manuel und einer englischen Prinzessin geplant, vollkommen unrichtig.

New-York, 20. Nov. Aus Panama wird gemeldet, daß in Managua 1000 Personen wegen Verdachts der Allokaliät gegen den Präsidenten Beloya und wegen ihrer Weigerung, eine Kriegsteuer zu zahlen, ins Gefängnis geworfen wurden.

Washington, 20. Nov. Wie der Schatzamtssekretär Mac Veagh bekannt gibt, sind seit dem 1. März wegen Betrügereien im Golddienst 104 Beamte entlassen und 123 degradiert, sowie zahlreiche Änderungen vorgenommen worden. — Auf Grund der kürzlich angestellten Untersuchung über die Betrügereien, die beim Wiegen zugunsten der American Sugar Refining Company vorgenommen sein sollen, sind 73 Angestellte aus dem Golddienst entlassen worden.

Anzeigen.
Für diesen Teil übernimmt die Redaktion den Publitum gegenüber keine Verantwortung
Familiennachrichten.

Statt Karten.
Anny Kriwer
Jac Sander
Verlobte.
Werseburg Leipzig
im November 1909.

Für die uns anlässlich unserer Silberhochzeit von nah und fern erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen wir unsern herzlichsten Dank.

Herrdorf, den 19. Nov. 1909.
Hermann Naumann u. Frau.

Bekanntmachung.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß die während des Kalenderjahres 1909 in Geltung gewesen fennstpflichtigen Bacht- und Mietsoverträge bis zum Ablauf des Monats Januar 1910 revidiert werden müssen. Die Revidierung geschieht mittels Bacht- oder Mietsoverzeichnisses; Formulare zu solchen Verzeichnissen sind bei den Vertretern der Zollverwaltung und den Temporalverwaltern anzufordern zu haben. Diese Formulare enthalten die nöthigen Vorschriften über die Revidierung der genannten Verträge.
Naumburg a. S., den 20. Nov. 1909.
Königl. Haupt-Solamat.

Wohnung.

befindend aus Stube und 2 Kammer, ab 1. Januar 1910 zu vermieten
Göbelscher Straße 5.

Wohnung

mögl. m. 5 Zim. u. Zubehör von kinder Beamt. 3. April n. Js. gesucht. Off. mit Bes. unt. St. Z. an die Fern d. Bl. sch.

Weihnachts-Ausstellung

Große Auswahl in Geschenk-Artikeln part., 1. u. 2. Etage im
Möbel- und Polsterwarenhause
von
W. Borsdorff, Schmale Str. 6.
Besichtigung ohne Kaufzwang erbeten.



Pilo hat sich einen Ruf als unübertreffliches Schuhputzmittel erworben! Es gibt im Moment wunderbaren Hochglanz, färbt nicht ab und erhält das Leder.

Ein älteres Arbeitspferd,
überdächtig wegen Nachwuchs, billig zu verkaufen
O. Pranttsch,
Blüthenusch d. Dürrenberg.

Zwei echte belgische Kaninchen
sind zu verkaufen
Leipziger Str. 81.

Patentanwalt
Sack-Leipzig
Besorgung und Verwertung

Alle Inserate

für auswärtige Zeitungen
befördert schnell und ohne Aufschlag
„Merseburger Correspondent“,
Abt. Annoncen-Expedition.

NACH PROFESSOR GRAHAM:
AMBROSIA
BROD u. CAKES
GERICKE-POTSDAM
Verträgt der schwächste Magen schon morgens früh.
Echt bei:
C. I. Zimmermann, Suratkate.

Glückensweise mit „Glefani“
von Günther & Gashner,
Chemnitz,
in Familien- und
Haushaltungen
beliebt und un-
entbehrlich ge-
worden. Zu
haben in Werseburg bei
Otto Albert, Frau Aug. Berger,
Otto Classe, Carl Eckardt,
Carl Elker Ww., Gustav Faus,
Theodor Funke, Rich. Seimär,
Carl Hennicke,
Fr. Franz Herrfurth,
Eduard Kämmerer,
Wilhelm Kötteritzsch,
Gustav Köppe, Carl Kundt,
Marie Lohsing,
Paul Näher Nachf., Rich. Ort-
mann, Theodor Sieber,
Alfred Staake, Carl Schmidt,
Wihl. Schumann, Ad. Schäter,
Robert Schulze,
Richard Schurig, Fritz Bohse,
Carl Raach, Otto Teichmann,
Gustav Traxdorf,
Friederikeverv. Vogel,
Emil Wolf, Anton Weisel,
Hermann Wenzel.

MIGNON-SCHOKOLADE
KAKAO
p. Pfund 80, 150, 200 u. 240 Pfg.
Alleinige Fabrikanten:
David Söhne
A.-G.
Halle a. S.
Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich.
Anerkannt vorzügliche Qualitäten.

Betrifft Hölzels Extrakte.
In wohlwollender Weise bin ich schon wiederholt auf Inserate einer Firma aufmerksam gemacht worden, in denen beim Einkauf von Hefen vorwunderwertigen Nachahmungen gewarnt wird.
Hölzels Extrakte sind keine künstlichen Hefen. Sie werden nach zum Teil sehr alten Rezepten und auf Grund eigener vielfähriger Erfahrungen nur aus reinen Naturprodukten hergestellt und enthalten — falls erforderlich — außer dem garantierten unerschöpflichen Zuckersaft keinerlei künstliche Zusätze. Ich vermann kann sich damit alle Vitoe und Brauntweine, Roggalt, Bier, Wein, etc. in vorzüglicher Qualität auf leichteste Weise und mit z. T. ganz bedeutenden Ersparnissen selbst herstellen.
Von „Nachahmungen“ kann also keine Rede sein, an überlegenheiten von „minderwertigen“, denn wer meine Extrakte probiert hat, ist des Vohes voll und erst kürzlich schrieb mir ein Fachmann, daß er dieselben als geradezu ausgezeichnet bezeichnet müsse.
Auf Hölzels Extrakte kann sich jene Warnung demnach wohl kaum beziehen.
Paul Hölzel, Glauchau i. S.
Erfätlich bei Herrn Herrn. Emanuel, Drogerie, Herrn Reich. Kirke, Kaiser-Drogerie.

Winter-Paletots

schwere und halbschwere Qualitäten,

**prima Stoffe, beste Zutaten,
elegante Passform.**



Preislagen

15, 18, 21, 24, 27—48 Mk.
Unerreicht größte Auswahl.

Oskar Zimmermann

Markt 13. Merseburg. Telefon 289.

Mitglied vom Rabatt-Spar-Verein.

Die **photographische Anstalt** von
Max Herrfurth, Breite Str. 15
erblittet **Weihnachtsaufträge** auf Vergrößerungen
rechtzeitig.

Billigste Bezugsquelle



in
**Emaill-Haushaltungs-
Gegenständen**

finden Sie im Spezialgeschäft von

H. Becher, Schmale Str. 2, nahe am Markt.

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Salon-, auch Bruch-Briketts

sind vorrätig und werden auch ohne festen Abschluss zu Konkurrenz-Preisen abgegeben.

Brikettfabrik Lützkendorf (Alte Grube)
der **Dörfewitz Kattmannsdorfer Braunkohlen-Industrie-Gesellschaft**.

A. Günther, Markt 29

empfiehlt grosse Auswahl in

**Herbst- und Winter-Kleiderstoffen, Damentuche,
Sattintuche, Cheviot und Diagonals**

in neuesten Farben zu aussergewöhnlich billigen Preisen.

Carl Klingler
Kredithaus I. Rangos,
Halle a. S.,
Gr. Ulrichstrasse 20, 1 Tr.

empfiehlt auf Abzahlung
Möbel aller Art
Brautausstattungen
Anzüge, Paletots
Damenblusen und Röcke
Schuhwaren, Federbetten
Kleiderstoffe :: Teppiche :: Gardinen
Kinder- u. Sportwagen.
Billigste Preise. Abzahl. nach Wunsch.

Verkauft auch nach auswärtig.

Wegen vorgerückter Saison

bedeutend herabgesetzte Preise
für garnierte und ungaranierte

Damen- und Kinderhüte.
Marie Müller Nachf.,

[Kl. Ritterstr. 11.]

Wie die Sonne

auf dem Rasen, so bleicht die Wäsche im Kessel bei Gebrauch von

Persil.

Gibt blendend weisse Wäsche, ohne Reiben und Bürsten, ohne jede Mühe und Arbeit! Absolut unschädlich, schon das Gewebe und bewirkt enorme Ersparnis an Zeit, Arbeit und Geld.
Überall erhältlich.

ALLEINIGE FABRIKANTEN:
Henkel & Co., Düsseldorf.

Erste Merseburger Schnellbefehl-Anstalt

mit elektr.-mech. Betrieb von

Emil Mende, Johannisstr. 12.

Lieferung aller Aufträge zu jeder gewünschten Zeit Garantie für saubere Arbeit, gute Haltbarkeit und gutes Kernleder

Servenschalen 1,80 Mk., extra rasche Arbeitstische 2 Mk., Damenschalen

110 bis 1,25 Mk., für Kinder 1e nach Größe von 60 Pf. an,

Serven-Aufsätze 70 Pf., Damen-Aufsätze 80 Pf., wieder auf Hand gewählte

Servenschalen und Aufsätze 2,75 Mk., Damen 1,85 Mk.
Alle anderen Reparaturen billigst.

Wegen vorgerückter Saison empfehle

moderne dicke Damenhüte
zu herabgesetzten Preisen.

Else Pitzschker, Tiefer Keller 5, 1.

Responsible Redaction, Print and Verlag von G. H. P. u. C., Merseburg.

Zweite Beilage.

Deutschland.

(Zur Reorganisation der kaiserlichen Verften) werden jetzt im Reichsmarineamt an der Hand des von uns vor einigen Tagen erwahnten Kommissions-Berichts die erforderlichen Ausfuhrungsbestimmungen an die Verften erlassen. Bekanntlich soll u. a. auch die Tauglichkeit der Verwaltungsdirektoren in dem Sinne geandert werden, das der Schwerpunkt ihrer Tauglichkeit aus dem Bureau heraus und in den praktischen Betrieb verlegt wird. Naturgemass soll, wie offizios dazu bemerkt wird, bei dieser organisatorischen Aenderung an dem bisher als richtig erkannten und nachweislich durch praktische Erfolge bewahrten Grundsatz nichts geandert werden, das die technischen Ressorts fur die richtige wirtschaftliche Leitung ihrer technischen Betriebe allein verantwortlich sind.

(An der Frage der Schiffsabgaben) auf deutschen Stromen sind die Verhandlungen erneut aufgenommen worden. Die ausgedehnten Stromufer-Staaten sollen, wie dem „Leipz. Ztbl.“ mitgeteilt wird, ihre prinzipiellen Bedenken immer noch geltend machen. Die nachste Konferenz der beteiligten Staaten findet auf Preussens Einladung im Anfang Dezember in Berlin statt.

(Zur Geschichte der preussischen Wahlrechtsreform) teilt der Berliner Korrespondent der „Munchener Neuest. Nachr.“ mit, das der Beschluß des Ministerrats, der der Erklarung des Fuirsten Bülow im Abgeordnetenhaus vom 10. Januar 1908 vorberging, seinen Prasidenten majorisiert hatte, wenigstens die Beibehaltung des offentlichen Stimmrechts betraf, das Bülow mit dem geheimen Ratium vertauschen wollte. Herr v. Bethmann-Hollweg soll damals mit dem Fuirsten Bülow in der Kammerheit gewesen sein, wahrend die Minister v. Wolke und v. Rheinbaben obliegen. Beide Herren sigen noch jetzt in ihren Ministeraufstellungen, und wenn es nach ihnen allein ginge, so wurde vermutlich gar nichts geandert. Namentlich ist der Minister des Innern ein Meister in der Kunst, durch langwierige, gruendliche Vorbereitungen, Erhebungen, Kommissionen die Entschlusse und Laeten zu erwidern.

(Das Geheimnis von Helgoland.) Legationsrat Abg. vom Rath zu Berlin hatte neulich im „Tag“ erahmt, das zu der Zeit, als russische Kriegsschiffe auf ihrer Fahrt nach Japan nach englische Fischerboote bombardierten und infolgedessen eine englisch-russische Krisis eingetreten war, zur Verhinderung eines etwaigen deutschen Angriffs auf die englische Kuste in der Nahe von Helgoland 8 englische Unterseeboote stationiert gewesen seien, die jedes auslaufende deutsche Schiff in die Luft sprengen sollten. Nachdem diese wegen ihrer Anlagenschwachigkeit von uns nicht weiter beachtete Mitteilung von deutscher und englischer Seite ausreichend widerlegt und der Herr vom Rath wegen dieser Popanzerei geborig glosiert worden ist, veroffentlichen jetzt auch die Londoner ministeriellen „Daily News“ auf Grund von Erkundigungen an offizieller Stelle ein rickhaltiges Demerit. Sie geben zu, das zur Zeit der Doggerbank-Affire eingehende maritime Vorschriftenmaassregeln getroffen wurden. „Die Heimatflotte in Cromarty, die Kanalflotte in Gibraltar und die Mittelmeerflotte erhielten Befehl, sich zu gegenseitiger Unterstutzung und Kooperation bereit zu halten. In den Verften wurde die Arbeit an verschiedenen Minenschiffen und Kreuzern beschleunigt, und die Flotte wurde darauf vorbereitet, das russische Geschwader notigenfalls aufzuhalten oder ihm nach Ostasien zu folgen. Unterseeboote wurden nach Dover geschickt und andere Vorbereitungen gegen Eventualitäten getroffen.“ Das Blatt fahrt dann fort: „Es ist aber absolut unwahr, das irgend welche Schritte gegen Deutschland getroffen wurden oder das irgend ein solch schandlicher Befehl, wie ihn der Legationsrat ermahnt, gegeben worden ist. Solche Geschichten verdienen die Beurteilung aller Leute jeder Partei und in beiden Landern, die verstehen, wie wichtig eine gute Stimmung zwischen beiden Regierungen und Nationen ist.“

(Der Bauernbundler Abg. Hilpert,) der im Reichstage stets mit den Konservativen zu stimmen pflegte, hatte im Sommer versucht, in Neustadt a. d. Aisch seine Wähler über die Reichsfinanzreform „aufzuklären“. Er war damals bös unter die Räder gekommen und konnte nur mit Sendameriebegleitung die Verammlung verlassen. In dieser war ihm u. a. als liberaler Diskussionsredner ein Amtsgerichtsdirektor scharf entgegengetreten. Bei Beratung des Entwurfs eines Weisheitsänderungsgesetzes im bayerischen Landtage kam es nun zu Tage, das Hilpert den liberalen Beamten

heim Minister des Innern denunziert hatte. Hilpert hatte noch den Mut, seine Denunziation im Landtag offentlich zu begründen. Er wunderte sich, das es noch bayerische Staatsbeamte gibt, die Bedenken halten, das man wirklich nicht weis, ob nicht bald die Revolution kommt. Die Regierung bleibe ruhig auf ihrem Sessel sigen und kummere sich gar nicht darum, was draussen vorgeht. Und das alles deswegen, weil der liberale Beamte nicht der gleichen Anschauung war als Herr Hilpert. Der Minister stand nicht an, im Landtage das Vorgehen Hilperits offentlich kundzugeben. Erreicht hat Hilpert nichts. Von liberaler und sozialdemokratischer Seite wurde Hilperits Handlungsweise oft als das bezeichnet, was sie war, als Denunziation.

(Die Handelsverkehrsverhältnisse zwischen Deutschland und Osterreich-Ungarn.) Die am 20. Oktober in Wien eröffneten und später in Budapest fortgesetzten kommissarischen Verhandlungen zur Erledigung verschiedener bei der Auslegung und Ausfuhrung einzelner Bestimmungen des Handelsvertrags zwischen Osterreich-Ungarn und dem Deutschen Reich, des Viehschaden-Ubereinkommens, des Vertragsolltarifs der beiden Staaten der osterreichisch-ungarischen Monarchie, des deutschen Zolltarifs, ferner des deutschen Weingeles und der deutschen Gefertigungsbildung hervorgetretenen Wünsche und Meinungsverschiedenheiten sind zum Abschluß gebracht worden. Die Unterzeichnung der hierüber aufgenommenen Schriftstücke hat am Donnerstagnachmittag im Ministerium des Auseren zu Wien stattgefunden.

(Sozialdemokratische Oliguenwirtschaft.) Die „Allgemeine Handwerkerz.“ hatte unlängst behauptet, der Münchener sozialdemokratische Magistratsrat Virl habe einem Tischlermeister, der bisher die Arbeiten in einem städtischen Schulsaal zur Zufriedenheit bejorgte, diese Arbeiten entzogen und aus Parteirücksichten einem sozialdemokratischen Schreinermeister übertragen. Trotzdem Magistratsrat Schmid Herr Virl ergriff selbstmörderische das Wort nicht selbst in der letzten Magistratsitzung die Mahnahme Virks zu verteidigen suchte, hält das Handwerkerblatt jetzt seine früheren Behauptungen vollkommen aufrecht und weist insbesondere die Behauptung Schmid zurück, das der jetzt angeschaltete Tischler alt und leistungsunfähig sei. Der Einleger bemerkt noch, er habe sich deshalb veranlasst gesehen, die Sache an die Offentlichkeit zu bringen, weil, wenn die Gewerbetreibenden sich nicht rechtzeitig rührten, bei Vergebung gemeindlicher Arbeiten durch die Verwaltungsräte ähnliche Verhältnisse einziehen könnten, wie sie bei der unter sozialdemokratischer Verwaltung stehenden Ortskrankenkasse München herrschten, die seit Jahren ihren ungeheuren Bedarf an Drucksachen ausschließlich der (sozialdemokratischen) Firma Viru. Co. übertrage.

Volkswirtschaftliches.

(Eine Erhöhung der Verzugszinsen bei Fortorderungen von Kaufleuten gegen Privatleute war von einer Reihe gemeinsamer Vereine bei der Reichsregierung angeregt. Wie man uns schreibt, hat dieses Frage schon den Gegehalt eines Meinungsaustausches zwischen den zuständigen Reichs- und preussischen Ressorts gebildet. Das bürgerliche Belegbuch hat als geschehlichen Anstoß für Forderungen von Kaufleuten gegen Privatleute 4 Proz. festgesetzt, und zwar ist diese Höhe vom Reichstag beschlossen worden, während die Vorlage der Regierung eine fünfprozentige Verzugszins vorlag. Dagegen sind nach dem Handelsgesetzbuch Kaufleute für die unter sich abgeschlossenen Handelsgeschäfte zur Vergütung von 5 Proz. Verzugszinsen verpflichtet, und nach einem im launmännlichen Verlehr herrschenden Brauch wird dieser Satz vielfach noch auf die Höhe des Pandiktontos heraufgesetzt. Die daraus entstehende Spannung bringt nun in der Zeit den Detailisten unter Umständen im Falle des Verzuges von Privatleuten seine Geld mit Schaden aufzunehmen. Trotzdem stehen einer Heraussetzung des geschehlichen Zinsfußes doch auch erhebliche Bedenken entgegen, weil dadurch die Zinseffekten weiter Klaffen der Bevölkerung in empfindlicher Weise vergrößert werden. Bei einer Prüfung aller für diese Frage in Betracht kommenden Umstände ist denn auch eine beruene Stelle zur Vertretung des Handels, die Kommission des Deutschen Handelsrates, dazu gelangt, sich gegen einen Antrag auf Aenderung der geschehlichen Bestimmungen auszusprechen. Und die hierfür maßgebend gewesenem Erwägungen diktiert auch die Ressorts im Reich und in Preußen bei ihren Beratungen über denselben Gegenstand zu der Überzeugung geführt haben, das zu einer Aenderung des gegenwärtigen Zustandes ein ausreichender Anlaß nicht vorliegt.

Die Unterschleife auf der Kieler Reichswert für dem Schwurgericht.

Delzgehter Tag. In der Sitzung am Donnerstagnachmittag wurde zunächst über ein früher abgegebenes inzwischen widerrufenes Geständnis des Angeklagten Ehrn in Erwähnung. Ehrn war in Leipzig wo er sich zur Aue aufhielt, verhaftet worden, wurde

vom Kriminalschußmann Brumme nach Berlin transportiert, von dort nach Kiel und wurde hier vom Untersuchungsrichter Landgerichtsrat Richter vernommen. In Berlin hat er zwei Geständnisse unterschrieben, von denen er jetzt nichts mehr wissen will. Angekl. Ehrn: In Berlin ist mit etwas vorgetagt worden und ich habe es auch unterschrieben. Das darin stand, weis ich nicht. Ich kann nichts Unrechtes zugegeben haben, denn ich habe nichts Unrechtes gethan. — Vorl.: Sie haben sehr eingehende Angaben gemacht. Ein verständiger Mensch wird doch nicht Dinge zugeben, die ihn in hohem Maße belasten. — Angekl. Ehrn: Ich kann mich gutem Gewissen zugeben, was ich auch einmal im Lokal „Norddeutsche“ gemerkt und haben Vorgehalten? — Zeuge: Ja. — Vorl.: Auch das haben Sie früher bestritten. — Zeuge: Ja, ich dachte, ich mache mich früher. — Vorl.: Sie haben es früher auf das Bestimmteste abgeturnt und nun ist es doch wahr. — Erster Staatsanwalt Greffrat: Was der Tage haben Sie mit noch draussen auf dem Fluß gesagt, es wäre nicht wahr, das keine jemals im Zusammenhang mit seinen früheren Verhandlungen nicht bede. — Zeuge: Ja. Ich bin bei meiner ersten Vernehmung lungentrat gemessen. Diese Krantheit hat mich förmlich so hart mitgenommen, das ich bei der damaligen Vernehmung nicht in der Lage war, mich über Alles genau auszudrücken. — Bei einem nachmaligen Anstoss auf die Verleumdung der früheren und jetzigen Aussagen, bleibt der Zeuge bei seiner jetzigen Behauptung. — Vert. J. R. Schirren: Vorher erhielt der Zeuge Kriminalkommissar Wannowski die für seine Ermittlungen notwendigen Informationen? — Zeuge Kriminalkommissar Wannowski: Geheimrat Andersen und Marine-Intendanturassessor Friedrich haben mir die erforderlichen Informationen gegeben. — Verteidiger J. R. Schirren: Die bisherige Beweisaufnahme hat nachhergibt bemerkt, das Ihre Informationen in zahlreichen Punkten falsch waren. — Zeuge Marine-Intendanturassessor Friedrich protestiert in erregtem Tone gegen diese Behauptung. — Verteidiger Justizrat Schirren: Ich bleibe dabei, das die Enthüllungen, welche der Prozeß mit sich gebracht hat, ergeben, das der Kriminalkommissar Wannowski auf Grund falscher Informationen den Untersuchungsrichter Landgerichtsrat Greffrat infirmiert hat. — Erster Staatsanwalt Greffrat: Ich muß dagegen Verwahrung einlegen, das der Verteidiger Justizrat Schirren in Frageform plädiert. Der Untersuchungsrichter ist stets richtig informiert worden. Gleiclauf ist eine Pause ein.

14. Verhandlungstag.

Der Privatdetektiv Einfeld, der im Verprozeß als Zeuge vernommen und unter dem Verdacht des Meineides verhaftet worden war, ist aus der Haft entlassen worden. — Zeuge Wehl, welcher viele Jahre hindurch Vorarbeiter des Angeklagten Frantzenhals gewesen ist, stellt sich in der Abrede, jemals den Zeugen Einfeld Gehörigste empfangen zu haben. Alles, was von der Raiferlichen Wert in Kiel abgefahren wurde, sei gemogen worden, ungemogen habe kein Wagnon die Wert verlassen. — Vorl.: Ist es vorgekommen, das die Waggons, die gemogen werden sollten, nur mit drei Rädern auf die Wage gehoben wurden? — Zeuge: Nein. Der Vorliegende hält dem Zeugen Wehl vor, das seine jetzige Aussage sich mit seinen früheren Verhandlungen nicht bede. — Zeuge: Ja. Ich bin bei meiner ersten Vernehmung lungentrat gemessen. Diese Krantheit hat mich förmlich so hart mitgenommen, das ich bei der damaligen Vernehmung nicht in der Lage war, mich über Alles genau auszudrücken. — Bei einem nachmaligen Anstoss auf die Verleumdung der früheren und jetzigen Aussagen, bleibt der Zeuge bei seiner jetzigen Behauptung. — Vert. J. R. Schirren: Vorher erhielt der Zeuge Kriminalkommissar Wannowski die für seine Ermittlungen notwendigen Informationen? — Zeuge Kriminalkommissar Wannowski: Geheimrat Andersen und Marine-Intendanturassessor Friedrich haben mir die erforderlichen Informationen gegeben. — Verteidiger J. R. Schirren: Die bisherige Beweisaufnahme hat nachhergibt bemerkt, das Ihre Informationen in zahlreichen Punkten falsch waren. — Zeuge Marine-Intendanturassessor Friedrich protestiert in erregtem Tone gegen diese Behauptung. — Verteidiger Justizrat Schirren: Ich bleibe dabei, das die Enthüllungen, welche der Prozeß mit sich gebracht hat, ergeben, das der Kriminalkommissar Wannowski auf Grund falscher Informationen den Untersuchungsrichter Landgerichtsrat Greffrat infirmiert hat. — Erster Staatsanwalt Greffrat: Ich muß dagegen Verwahrung einlegen, das der Verteidiger Justizrat Schirren in Frageform plädiert. Der Untersuchungsrichter ist stets richtig informiert worden. Gleiclauf ist eine Pause ein.

Reklameteil.



Zu haben in den einschlägigen durch Plakate kenntlich gemachten Geschäften.

**Bekanntmachung
betreffend die Stichwahl.**

Bei der am 16. d. M. stattgefundenen Stadtverordneten-Ergänzungswahl der 2. Abteilung sind die Herren Kaufmann Otto Zeichmann, Generalkommissions-Sekretär Karl Eichardt und Gymnasial-Professor Otto Werneke gewählt.

Wählt diesen haben die meisten Stimmen, jedoch nicht die absolute Mehrheit erhalten, die Herren:

Rechtsanwalt Dr. Walter Mademacher, Kaufmann F. W. Kuntz.

Zwischen diesen hat für den noch zu wählenden einen Stadtverordneten eine Stichwahl

am Montag, den 6. Dez. d. J., von vormittags 10 bis 1 Uhr durch die Wähler der 2. Abteilung im unteren Rathaussaal stattzufinden, wozu dieselben hierdurch eingeladen werden.

Merseburg, den 18. November 1909.
Der Wahlvorstand.

3. vermiet.
2. Etage, 3 Zimmer, Küche und Zubehör, sofort zu beziehen

3. vermiet.
2. Etage, 2 Zimmer, Küche und Zubehör, sofort zu beziehen

3. vermiet.
2. Etage, 2 Zimmer, Küche und Zubehör, sofort zu beziehen

3. vermiet.
2. Etage, 2 Zimmer, Küche und Zubehör, sofort zu beziehen

3. vermiet.
2. Etage, 2 Zimmer, Küche und Zubehör, sofort zu beziehen

3. vermiet.
2. Etage, 2 Zimmer, Küche und Zubehör, sofort zu beziehen

3. vermiet.
2. Etage, 2 Zimmer, Küche und Zubehör, sofort zu beziehen

3. vermiet.
2. Etage, 2 Zimmer, Küche und Zubehör, sofort zu beziehen

3. vermiet.
2. Etage, 2 Zimmer, Küche und Zubehör, sofort zu beziehen

3. vermiet.
2. Etage, 2 Zimmer, Küche und Zubehör, sofort zu beziehen

3. vermiet.
2. Etage, 2 Zimmer, Küche und Zubehör, sofort zu beziehen

3. vermiet.
2. Etage, 2 Zimmer, Küche und Zubehör, sofort zu beziehen

3. vermiet.
2. Etage, 2 Zimmer, Küche und Zubehör, sofort zu beziehen

3. vermiet.
2. Etage, 2 Zimmer, Küche und Zubehör, sofort zu beziehen

3. vermiet.
2. Etage, 2 Zimmer, Küche und Zubehör, sofort zu beziehen

3. vermiet.
2. Etage, 2 Zimmer, Küche und Zubehör, sofort zu beziehen

3. vermiet.
2. Etage, 2 Zimmer, Küche und Zubehör, sofort zu beziehen

3. vermiet.
2. Etage, 2 Zimmer, Küche und Zubehör, sofort zu beziehen

3. vermiet.
2. Etage, 2 Zimmer, Küche und Zubehör, sofort zu beziehen

3. vermiet.
2. Etage, 2 Zimmer, Küche und Zubehör, sofort zu beziehen

3. vermiet.
2. Etage, 2 Zimmer, Küche und Zubehör, sofort zu beziehen

3. vermiet.
2. Etage, 2 Zimmer, Küche und Zubehör, sofort zu beziehen

3. vermiet.
2. Etage, 2 Zimmer, Küche und Zubehör, sofort zu beziehen

3. vermiet.
2. Etage, 2 Zimmer, Küche und Zubehör, sofort zu beziehen

3. vermiet.
2. Etage, 2 Zimmer, Küche und Zubehör, sofort zu beziehen

3. vermiet.
2. Etage, 2 Zimmer, Küche und Zubehör, sofort zu beziehen

3. vermiet.
2. Etage, 2 Zimmer, Küche und Zubehör, sofort zu beziehen

3. vermiet.
2. Etage, 2 Zimmer, Küche und Zubehör, sofort zu beziehen

3. vermiet.
2. Etage, 2 Zimmer, Küche und Zubehör, sofort zu beziehen

**Geistliche Musikaufführung
im Dome**

am Totenfeste, Sonntag den 21. November 1909, abends von 8-9 Uhr.

Mitwirkende:
Fraulein Elisabeth Schumann vom Stadttheater zu Hamburg (Sopran).
Herr Musikdirektor C. Schumann (Orgel).
Eine gemischte Chorvereinigung.
Herr Alfred Schumann (Orgel-Bezl. und Chorleitung).

Programm:
Orgel-Vorspiel und Transmarch v. Segg.
Choräle und Chöre v. S. Bach, Bach, Schütz.
Sopran-Vleder v. Hermann, Geminch, Krebs, Schubert.
zu 1 Mt. (Altar), 0,75 Mt. (vor den Altarstufen), 0,50 Mt. (Schiff) in der Buchhandlung von Etzberg und im Dom-Küchenhaus part.

Tivoli.

Sonntag den 21. November
Große kinematographische Vorstellungen
der Weissen Wand.

Anfang 3 Uhr nachmittags bis 11 Uhr abends.
Grosses, interessantes Programm, u. a.:

„Die Botsgast.“ Spanischer Roman aus dem Farmerleben Amerikas. — „Hollschuß.“
lauf-Verein in Australien. — „Hochinteressantes Sportbild.“ — „Der Rettungsergang.“
Drama aus dem Seemannsleben. — „Die Blase eines Genies.“ — „Erregendes Drama.“
— „Agra, die berühmte Stadt in Bengalen.“ — „Seriös coloriertes Naturbild.“ — „Ich
gehe an die See“, Napoleons Schande und Deutschlands Ehrenhöhe (Die
Schiffslinien Offiziere) und verschiedene andere großartige Dramas.
Zu zahlreichem Besuch ladet höflich ein
die Direktion der „Weissen Wand“.

Volkstheater Merseburg.

Etabl. Funkenburg.
Sonntag den 21. November 1909 (Totenfest)

Der Wilderer.

Volkstradition in 5 Akten von Gerlach.
Vorverkaufskarten a 0,30 Mk. sind in den Zigarrengehäusen Weibel
und Fuchs, sowie am Buffet in der Funkenburg erhältlich.
Eintritt an der Abendkasse 0,40 Mk.

Einlaß 7 Uhr. Beginn des Theaters 8 1/4 Uhr.

Am recht zahlreichen Besuch bitten
A. Konek, Direktor. A. Lillienweiss, Inhaber.

Billig & gut ist jeder Hut
Max Städtler
Burgstraße 11.

Empfehle
Gänseleberwurst,
Leberpaste sowie feinen
Aufschnitt
und Kassler Rippespeer.
K. Kellermann, Fleischermeister.

Privatunterricht
für alle Tänze
erteilt ungenent an jeder Zeit
C. Ebeling, Tanzlehrer,
Schmalestraße 19.

Haben Sie schon
Ihre Stiefel und Ueberzüge für Herbst
und Winter in Stand setzen lassen?
Wenn nicht,
bringen Sie dieselben schnellstens zu
Paul Exner,
Hofmarkt 2,
dort werden Reparaturen aller Art schnell,
sauber und billigt auszuführen.

Viel Eier!
erzielt man zu jeder Jahreszeit, auch ohne
Anlauf durch das 1000fach erprobte und
sehr gelobte Geflügelunter „Nagel“. Zu
haben bei
Walter Bergmann, Gotthardstr. 19.

Wann nicht,
bringen Sie dieselben schnellstens zu
Paul Exner,
Hofmarkt 2,
dort werden Reparaturen aller Art schnell,
sauber und billigt auszuführen.

Viel Eier!
erzielt man zu jeder Jahreszeit, auch ohne
Anlauf durch das 1000fach erprobte und
sehr gelobte Geflügelunter „Nagel“. Zu
haben bei
Walter Bergmann, Gotthardstr. 19.

Wann nicht,
bringen Sie dieselben schnellstens zu
Paul Exner,
Hofmarkt 2,
dort werden Reparaturen aller Art schnell,
sauber und billigt auszuführen.

Viel Eier!
erzielt man zu jeder Jahreszeit, auch ohne
Anlauf durch das 1000fach erprobte und
sehr gelobte Geflügelunter „Nagel“. Zu
haben bei
Walter Bergmann, Gotthardstr. 19.

Wann nicht,
bringen Sie dieselben schnellstens zu
Paul Exner,
Hofmarkt 2,
dort werden Reparaturen aller Art schnell,
sauber und billigt auszuführen.

Viel Eier!
erzielt man zu jeder Jahreszeit, auch ohne
Anlauf durch das 1000fach erprobte und
sehr gelobte Geflügelunter „Nagel“. Zu
haben bei
Walter Bergmann, Gotthardstr. 19.

Wann nicht,
bringen Sie dieselben schnellstens zu
Paul Exner,
Hofmarkt 2,
dort werden Reparaturen aller Art schnell,
sauber und billigt auszuführen.

Viel Eier!
erzielt man zu jeder Jahreszeit, auch ohne
Anlauf durch das 1000fach erprobte und
sehr gelobte Geflügelunter „Nagel“. Zu
haben bei
Walter Bergmann, Gotthardstr. 19.

Wann nicht,
bringen Sie dieselben schnellstens zu
Paul Exner,
Hofmarkt 2,
dort werden Reparaturen aller Art schnell,
sauber und billigt auszuführen.

Viel Eier!
erzielt man zu jeder Jahreszeit, auch ohne
Anlauf durch das 1000fach erprobte und
sehr gelobte Geflügelunter „Nagel“. Zu
haben bei
Walter Bergmann, Gotthardstr. 19.

Wann nicht,
bringen Sie dieselben schnellstens zu
Paul Exner,
Hofmarkt 2,
dort werden Reparaturen aller Art schnell,
sauber und billigt auszuführen.

Viel Eier!
erzielt man zu jeder Jahreszeit, auch ohne
Anlauf durch das 1000fach erprobte und
sehr gelobte Geflügelunter „Nagel“. Zu
haben bei
Walter Bergmann, Gotthardstr. 19.

Die denkbar größte Auswahl in
Gesellschafts-Spielen,
die billigsten
Postkarten-Alben,
die schönsten
Märchen- und Bilderbücher
finden Sie bei
Albert Bruns,
Breite Straße 1.
Man achte genau auf die Firma!

Ideal
Seife für Daut- und
Schindlerseife 25 Pf.
75, 50 und
Central-Seife, billigste
und beste Toilette-Seife
für den Haushalt 20 Pf.
Gelegenheit!
Feinste Paraffin-All-Seife,
beim Pressen beschädigt. 60 Pf.,
9 Pf. 5 Mt. Allein bei
Richard Kupper, Central-
Drogerie.
Bettmüssen
Bettung garantiert sofort. Alter und Ge-
schlecht angeblich. Versandt umsonst:
Sanitas Verburg No. 281,
Sachsen



Dr. Thompson's
Seifenpulver
Garantiert
frei von
schädlichen
Beimengungen.
das beste Waschnittel.
1/2 & Paket 15 Pf.

Infolge schlechten Wetters sind
grüne Seringe
erst heute eingetroffen.
Frau B. Bönick, Johannistr. 8.
Frühe grüne Seringe
sind eingetroffen.
Frau Anna Wippich, Johannisstr. 2.
Marktstand am Vorschuh-Verein.



Spratt's
Hundefutter
Billigst — auch Spratt's Geflügel- und
Küchen-Futter zu haben bei:
Carl Eckardt.

Möbel aller Art
kaufen Sie unbedingt
am besten u. billigsten
direkt in der größten
und leistungsfähigsten
Möbelfabrik von
C. Hauptmann,
Inhaber P. Krameln u. B. Knäfel,
Galle a. S., Hl. Ulrichstr. 84/86.
Kalante Zahlungsbedingungen.
Transport gratis p. Bahn od. eig. Gehehrte.

Bitte besuchen Sie mich
Eine Kaufung führe ich Ihnen
Serbbergs
verbesserte Hand-
Stroh-Press- und Binde-
Apparate
oder
Kein Dreschmaschinenbesitzer
sollte ohne diesen Apparat
arbeiten.
Große Auswahl
an Zeit, Arbeit, Platz und Geld.
Über 1000 Apparate
im ersten Jahre verkauft!
Viele Gutachten aus der Praxis!
15 Nummern für Hand-, Säpel-,
Motor- u. Dampfmaschinen.
Preis 55-120 Mk.
Leo Hartzberg,
Weißenfels.
Eingige Spezial-Fabrik für
Hand-, Strohpress- und Binde-
apparate.
Freihändel-Pressapparate,
autom. Garbenbandlader.

Die Phonola
Ist das beste Instrument für persönliches Klavierpiel und ermöglicht jedem
Patent künstlich Klavier zu spielen. Für den des Klavierpiels unfähigen
Mittleren ist sie ein wahres Bedürfnis und ein hoher feierlicher Gewinn.
Phonola-Organ-Prophire gratis und franco durch den Vertreter
Albert Hoffmann, Piano-
Magasin,
Dalle a. S., am Niedeplatz.

Möbel
Wohnungs-Einrichtungen in jeder
Preislage
Herren- und Knaben-Konfektion
Damen-Garderobe, Kleiderstoffe, Federbetten
Kinderwagen, Sitz- und Liegewagen
Teppiche, Tischdecken, Gardinen, Schuhwaren
Bequemste Teilzahlung.
L. Sackmann
Ältestes und größtes Waren- und Möbel-Haus
nur Grosse Ulrichstrasse 51
Eing. Schulstr. (Kaisersäle)
Halle a. S.
Kredit

Original Reichel
Essenzen
Marke
„Lichterz“
Natürliche Destillate
find die weitaus vorzuziehenden
zur
Selbstbereitung
eines jeden Likörs
Cognac, Rum, Arac,
Banfstrakte, Frucht-
liquore etc.
in tabellierter, übersichtlicher
Qualität.
Überzeugen Sie sich
durch einen Versuch, Sie
sind dann aufgeführt.
Otto Reichel, Berlin SO.
Wohnung Niedeplatz in
Weißburg bei Richard
Kappinger, Central-Drogerie.
Vor Nachahmungen wird
dringend gewarnt!

Süßes echte
Knöcherich-Caramellen
gegen Augenkatarrh, Verschleimung,
rauben Hals, Keuchhusten, für Kinder und
alle Personen unentbehrlich. Bester Schutz
gegen Erkältung des Halses etc. a. Vater
25 Pf. allein bei **Edmund Kramm**,
Gottfried-Drogerie Weisburg, **W. H. H.**
Kieslich, Ind. Kurt Hiel, Abt-
Kriegler Weisburg, **R. H. Kupper**
Central-Drogerie Weisburg

Dürkopp-Nähmaschinen
zum Sticken und Stopfen sehr geeignet sowie Nähmaschinen von 50 Mk. an
verkauft billigst
Erdmann,
Kerzberg, Stufenstraße 7, Halle a. S., Niedeplatz.
Teillieferung gestattet.
Gebr. els. Blumentisch Spise-Fabrik und Futterkartoffeln
im Selbstmotor & Springbrunnen und
Applikatungsglück von 41 cm Durchmesser im re-
kultivierten Str. 45 I.

Friedmann & Co.,
Banthaus,
Halle a. S., Poststr. 2.
Vermittlung von Hypotheken auf
Ackerflächen zu günstigen Bedingungen.
Verkauf von Immobilien bei 4% Ver-
zinsung provisorisch.

11. Ziehung 5. Klasse 221. Kgl. Preuss. Lotterie.
Ziehung vom 12. November vormittags.
Nur die Gewinne über 200 Mark sind den betreffenden Nummern in
(Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.)

118 888 821	69 619 76	249 57 61	76 1088 202	810 419 601	376
2055 419 683 509	822 42 3470 29	520 720 4319 514	822 42 3470 29	520 720 4319 514	822 42 3470 29
5011 151 387 22	460 624 6047 8	27100 129 25 212	82 850 406 714 4		
97 334 74 487	5001 724 8040 93	10001 39 233 877 211	19086 10001 39 233 877 211		
6085 111 237 846	724 8040 93	10001 39 233 877 211	19086 10001 39 233 877 211		
118 888 821	69 619 76	249 57 61	76 1088 202	810 419 601	376
2055 419 683 509	822 42 3470 29	520 720 4319 514	822 42 3470 29	520 720 4319 514	822 42 3470 29
5011 151 387 22	460 624 6047 8	27100 129 25 212	82 850 406 714 4		
97 334 74 487	5001 724 8040 93	10001 39 233 877 211	19086 10001 39 233 877 211		
6085 111 237 846	724 8040 93	10001 39 233 877 211	19086 10001 39 233 877 211		
118 888 821	69 619 76	249 57 61	76 1088 202	810 419 601	376
2055 419 683 509	822 42 3470 29	520 720 4319 514	822 42 3470 29	520 720 4319 514	822 42 3470 29
5011 151 387 22	460 624 6047 8	27100 129 25 212	82 850 406 714 4		
97 334 74 487	5001 724 8040 93	10001 39 233 877 211	19086 10001 39 233 877 211		
6085 111 237 846	724 8040 93	10001 39 233 877 211	19086 10001 39 233 877 211		

Adolf Kuneke,
Gutenbergstr. 1,
empfehlen
Große frische Eier, Abtl. 1,35 Mk.
Salber Würstchen, Paar 20 Pf.
Pochfleisch Bräunemus,
Pfd. 25 Pf.
Täglich frische Vorklinge.

Bojeidon.
Außerordentliche Versammlung
Montag den 22. November, abends 7/8 Uhr,
in der „Warburg“.

Waterländ. Frauen-Verein
für Weisburg-Vand.
Im Anschluß an die Mitglieder-Versammlung
des Vereins wird
am Mittwoch den 24. November,
nachmittags 5 Uhr, im Glock
Herr Professor Heinrich Sohrey aus
Berlin einen Vortrag über
Die Frau in der ländl. Wohlfahrtspflege
halten. Zu diesem Vortrag sind auch Nicht-
mitglieder herzlich eingeladen. Eintritt für
dieser: 1. Platz 3 Mk., 2. Platz 1 Mk.,
3. Platz 0,60 Mk.
Für 2. und 3. Platz Familienkarten
2 Mk. und 1 Mk. gültig für 3 Personen.
Die Karten sind im Vorverkauf in der
Buchhandlung von Herrn Stollberg und
beim Eintritt erhältlich.
Nach dem Vortrag ist Gelegenheit zu
Erfahrungen gegeben.

G. S.
**Bereinigter Papier-
macher.**
Zu dem am Totenfest-Sonntag, dem
21. November 1909, abends 8 Uhr, im
Etablissement „Cafino“ stattfindenden
Wohltätigkeits-Fest
zum Besten der hiesigen Urnenfeste er-
lauben wir uns, alle Freunde und Gönner
ganz ergebenst einzuladen.
Zur Aufführung gelangt:
Im Forsthaus.
Trennen Sie in 4 Akten v. H. Stomromer.
Dreiheiten, welche mit einer Einleitung
noch nicht versehen sind, haben wir auf
diesem Wege nochmals ganz ergebenst ein-
zuladen. Anfang punkt 8 Uhr. Anfang punkt 8 Uhr.
Der Vorstand.

Brennlicher Beamteneverein.

Montag den 22. November l. J. abends 8 Uhr, im Saale der „Reichstrone“ **Vortrag** des Herrn Stifts-Superintendenten Professor **Witthorn** über **Detlev v. Lillencron.** Ein Charakterbild aus der neuen deutschen Literatur.

Der Vorstand.

Casino.

Einem geehrten Publikum von Merseburg gestatte ich mir ergebenst mitzuteilen, dass meine **Lokalitäten neu renoviert sind.** Die geehrten Vereine mache ich auf mein grosses **Vereinszimmer** mit Piano aufmerksam und empfehle dasselbe zur gef. Benutzung. Ferner bringe meinen **kleinen Saal** zur Abhaltung von Familienfestlichkeiten (Hochzeiten pp.) in empfehlende Erinnerung. **Aufmerksame und schnelle Bedienung. II. Speisen u. Getränke.** Hochachtung **Frau L. Köhler.**

Rugarten.

Zu mehrer am Montag stattfindenden **Kirmes** liebe Freunde und Gönner bittet ein **Franz Stelc**

Grosser Ausverkauf von Schuhwaren

wegen Geschäfts-Auflösung **zu herabgesetzten billigen Preisen** Gummischeue und Filzwaren billigst.

H. Ciele, Entenplan 4.



MAGGI Bouillon-Würfel zu 5 Pf. sind die besten! Stets frisch vorrätig bei **Carl Henckes, Bahnhofstrasse 1.**

Papierierartifel,

darunter reizende leichte Kinderarbeiten in billigen Preisen, empfehle in **grosser Auswahl.** Ebenfalls mein Lager in sämtlichen **Woll- und Strumpfwaren, Handschuhen, Tricotagen etc.** aufs reichhaltigste sortiert.

Garrierte Süte, sowie Facons zu herabgesetzten Preisen.

G. Brandt, Gotthardtstr. 25.

Ziehung 21-23 Dezember
Düsseldorfer-Lotterie. Fülle 8943 Gew. zahl.
Bargeld
Hauptgewinne Mark
30000
10000
5000
Auf 20 Lose 1 Treffer
Lose 2 M. 11 Lose 20 M.
Parten. Liste 30 Pf.
versendet **Carl Seitz**
Düsseldorf Postfach 291

Holzpfantoffeln

anzehaft und billig bei **H. Lehmann, Breitefr. 19.**

Arbeit im Hause. Briefen - b 1000 Abt. 8 Mt. Bedienst. **Karl Pornhagen, Hamburg 36.**

Vertreter gesucht. **Max Eld Nachf.,** Bädjedarbeit, Frankfurt a. M.

erfte und ältte Erysil-Styma für falt abwaschbare Dauer-Wäsche aus echtem Gebirgs-Seiden-Willonienhoch bewährt.

Für den Verkauf unserer altrenommierter Vorhänger suchen rührigen, mögl. eingeführten **Vertreter.**

Th. Schulze & Co.

Nordhausen. **Jüngerer Bäckergesellen** heilt ein **K. Zorn, Badermeister.**

Ein Knecht zum 1. Januar gesucht **Meusehan Nr. 8.**

Zielerlehrling Gebr. Scheibe

Einem Lehrling heilt Eltern ein **R. Weber, Schmeibmeister, Gulleiche Strasse 3.**

Einen Buchbindlehrling sucht an Eltern **O. Baum.**

Bäcker-Lehrling sucht unter sehr günstigen Bedingungen fort oder Eltern **H. Bittermann, Halle a. S. Or. Steinstraße 3.**

Für ein großes Kofentemploter wird fort ein **Lehrling**

wegen monatliche Vergütung gesucht. Off. unter **K. K.** an die Erved. d. W.

Tüchtige Anstühle für Damen- schneiderei sowie Verende **geht.** **Geschw. Schröder, Gr. Ritterstraße 7 I.**

Erblisches gewandtes Mädchen zum 1. Januar gesucht. Meldungen von Montag an **Postkaste 5. part.**

Ein großer schwarzer langhaariger Hund aufgelaufen. Gegen Erstattung der Futterkosten und Infertionsgebühren abzulösen **Böfken Nr. 37.**

Weihnachtsbitte für die 500 Mitglieder der Weisfischen Stiftungen an Graau-Wagburg.

Wie alle Jahre wieder Das Christkind Einzug hält Und seine frohen Lieber Erquickten durch die Welt, So möchten wir benehken Auch unsern Lieben Jaßl Und gern zu ihnen leuten Des Christkind's süßen Straßl.

Wie hat im Lauf der Zeiten Sich Ihre Jaßl geändert! Wie heftig uns bereiten, Was Ihnen Trüb genährt, Seht an die Tischen, Wäden Und Krüppel groß und klein! Helft christlich uns für jeden, Ein wenig Weihnachtsheilen!

Gott hat in euer Leben Viel Gutes angekreut! Drum hüt in reichem Geben Der Liebe Seligkeit, Das ihr in treuem Meinen Den Verarmten helft getan, Schreibt Gott euch als den Selnen Gemüß im Himmel an.

Fremdliche Wäden in Welt und Gegenwänden werden erbeten an die Direction der Weisfischen Stiftungen in Graau-Wagburg.

II. Ziehung 5. Klasse 221. Kl. Preuss. Lotterie. Ziehung vom 19. November nachmittags. Nur die Gewinne über 200 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.)

70 [5000] 147 [5000] 350 505 479 504 1084 [5000] 85 232 79 310 75 65	10015 280 501 81 705 910 161143 300 476 648 714 160289 77
71 [5000] 147 [5000] 350 505 479 504 1084 [5000] 85 232 79 310 75 65	170085 420 873 84 319 40 52 171102 406 [1000] 579 889 816
72 [5000] 147 [5000] 350 505 479 504 1084 [5000] 85 232 79 310 75 65	172101 81 221 954 574 [5000] 669 855 955 173835 301 61 408 [5000] 516
73 [5000] 147 [5000] 350 505 479 504 1084 [5000] 85 232 79 310 75 65	682 724 35 97 174327 342 824 972 175050 127 63 [5000] 87 445 505
74 [5000] 147 [5000] 350 505 479 504 1084 [5000] 85 232 79 310 75 65	[1000] 56 77 674 [1000] 713 174106 29 177415 77 178280 429 46
75 [5000] 147 [5000] 350 505 479 504 1084 [5000] 85 232 79 310 75 65	179068 111 85 65 312 87 742
76 [5000] 147 [5000] 350 505 479 504 1084 [5000] 85 232 79 310 75 65	180307 104 78 489 670 863 998 181154 69 230 [1000] 507 780
77 [5000] 147 [5000] 350 505 479 504 1084 [5000] 85 232 79 310 75 65	182333 426 60 183077 144 204 11 391 470 [5000] 524 [1000] 59
78 [5000] 147 [5000] 350 505 479 504 1084 [5000] 85 232 79 310 75 65	889 894 [1000] 84241 261 208 46 832 53 182700 122 83 [5000] 330 422
79 [5000] 147 [5000] 350 505 479 504 1084 [5000] 85 232 79 310 75 65	708 21 890 186021 67 150 299 484 559 870 920 53 [5000] 187414 475 81
80 [5000] 147 [5000] 350 505 479 504 1084 [5000] 85 232 79 310 75 65	724 54 188097 306 75 [5000] 304 16 461 92 955 632 42 756 189028 113
81 [5000] 147 [5000] 350 505 479 504 1084 [5000] 85 232 79 310 75 65	301 564 698 227 547 95 948
82 [5000] 147 [5000] 350 505 479 504 1084 [5000] 85 232 79 310 75 65	190111 210 619 755 906 76 94 191116 786 192104 346 [1000] 692
83 [5000] 147 [5000] 350 505 479 504 1084 [5000] 85 232 79 310 75 65	892 828 193038 165 243 588 52 72 80 699 [1000] 772 500 39 194105
84 [5000] 147 [5000] 350 505 479 504 1084 [5000] 85 232 79 310 75 65	[1000] 590 [1000] 48 [5000] 72 410 [5000] 838 195641 523 37 622 65 818
85 [5000] 147 [5000] 350 505 479 504 1084 [5000] 85 232 79 310 75 65	78 96 196458 608 78 93 931 197010 585 120 250 460 626 826 193838
86 [5000] 147 [5000] 350 505 479 504 1084 [5000] 85 232 79 310 75 65	913 199382 311 448 867 95
87 [5000] 147 [5000] 350 505 479 504 1084 [5000] 85 232 79 310 75 65	200857 122 84 409 202 438 570 662 64 [1000] 64 887 [5000] 305
88 [5000] 147 [5000] 350 505 479 504 1084 [5000] 85 232 79 310 75 65	201841 [1000] 279 802 590 782 [1000] 863 80 202128 286 326 749 52
89 [5000] 147 [5000] 350 505 479 504 1084 [5000] 85 232 79 310 75 65	203094 18 24 120 30 336 [5000] 338 65 474 522 645 986 204844 [5000] 338
90 [5000] 147 [5000] 350 505 479 504 1084 [5000] 85 232 79 310 75 65	203244 5 708 67 [1000] 79 853 205 208 31 24 907 [5000] 241 907 506 [5000]
91 [5000] 147 [5000] 350 505 479 504 1084 [5000] 85 232 79 310 75 65	206846 969 410 955 205 614 29 760 270007 348 65 491 [5000] 701 814
92 [5000] 147 [5000] 350 505 479 504 1084 [5000] 85 232 79 310 75 65	208716 841 514 955 205 614 29 760 270007 348 65 491 [5000] 701 814
93 [5000] 147 [5000] 350 505 479 504 1084 [5000] 85 232 79 310 75 65	210123 53 [5000] 292 438 733 270 677 33 890 [5000] 21107 121 46
94 [5000] 147 [5000] 350 505 479 504 1084 [5000] 85 232 79 310 75 65	353 65 249 829 84 [1000] 621 21206 86 156 308 37 668 723 33 810
95 [5000] 147 [5000] 350 505 479 504 1084 [5000] 85 232 79 310 75 65	213066 54 658 744 214315 326 350 [5000] 627 789 [5000] 814 988
96 [5000] 147 [5000] 350 505 479 504 1084 [5000] 85 232 79 310 75 65	215107 422 709 900 216887 160 40 390 434 33 88 518 24 627 67 857 87
97 [5000] 147 [5000] 350 505 479 504 1084 [5000] 85 232 79 310 75 65	217238 442 709 900 216887 160 40 390 434 33 88 518 24 627 67 857 87
98 [5000] 147 [5000] 350 505 479 504 1084 [5000] 85 232 79 310 75 65	219238 442 709 900 216887 160 40 390 434 33 88 518 24 627 67 857 87
99 [5000] 147 [5000] 350 505 479 504 1084 [5000] 85 232 79 310 75 65	220146 215 386 47 [1000] 463 570 863 99 [5000] 923 222182 84 522
100 [5000] 147 [5000] 350 505 479 504 1084 [5000] 85 232 79 310 75 65	30 422 383 887 000 [5000] 24 22211 88 392 236 463 610 [5000] 50 672
101 [5000] 147 [5000] 350 505 479 504 1084 [5000] 85 232 79 310 75 65	717 858 59 223190 361 98 488 [5000] 812 927 23 224182 201 422
102 [5000] 147 [5000] 350 505 479 504 1084 [5000] 85 232 79 310 75 65	225576 897 903 22 226172 288 312 455 555 [5000] 888 972 22721
103 [5000] 147 [5000] 350 505 479 504 1084 [5000] 85 232 79 310 75 65	908 418 568 691 [5000] 722 [5000] 894 358 228103 231 429 47 592 42
104 [5000] 147 [5000] 350 505 479 504 1084 [5000] 85 232 79 310 75 65	229263 [5000] 24 [5000] 130 215 397 618 716 [5000] 890 839 53
105 [5000] 147 [5000] 350 505 479 504 1084 [5000] 85 232 79 310 75 65	230807 690 [1000] 41 984 [1000] 231888 220 422 536 753 895 [5000]
106 [5000] 147 [5000] 350 505 479 504 1084 [5000] 85 232 79 310 75 65	63 232844 233122 70 810 234000 110 82 277 500 [5000] 833 235114
107 [5000] 147 [5000] 350 505 479 504 1084 [5000] 85 232 79 310 75 65	66 374 473 [5000] 236647 74 487 817 [5000] 46 237123 77 204 302 338
108 [5000] 147 [5000] 350 505 479 504 1084 [5000] 85 232 79 310 75 65	[5000] 351 793 409 40 238107 77 130 408 [5000] 659 92 [1000] 804 82 101
109 [5000] 147 [5000] 350 505 479 504 1084 [5000] 85 232 79 310 75 65	239107 85 153 [1000] 364 935
110 [5000] 147 [5000] 350 505 479 504 1084 [5000] 85 232 79 310 75 65	240807 29 [5000] 488 [5000] 825 241016 45 59 91 351 [5000] 108
111 [5000] 147 [5000] 350 505 479 504 1084 [5000] 85 232 79 310 75 65	632 773 895 242099 321 287 87 305 [5000] 706 71 842 24351 655 778
112 [5000] 147 [5000] 350 505 479 504 1084 [5000] 85 232 79 310 75 65	92 925 885 [5000] 254116 27 1 620 771 81 305 27 984 [5000] 24511
113 [5000] 147 [5000] 350 505 479 504 1084 [5000] 85 232 79 310 75 65	41 269 316 474 27 571 731 246102 384 498 618 31 850 950 247410 811
114 [5000] 147 [5000] 350 505 479 504 1084 [5000] 85 232 79 310 75 65	987 248206 44 181 281 [5000] 355 48 410 637 69 830 [5000] 243100 103
115 [5000] 147 [5000] 350 505 479 504 1084 [5000] 85 232 79 310 75 65	418 368 709 27 814 [5000] 360 87 59 59
116 [5000] 147 [5000] 350 505 479 504 1084 [5000] 85 232 79 310 75 65	250882 260 788 250101 158 890 252065 111 98 [5000] 924
117 [5000] 147 [5000] 350 505 479 504 1084 [5000] 85 232 79 310 75 65	253012 70 106 21 416 30 633 704 83 504 28 254109 436 921 255033 34
118 [5000] 147 [5000] 350 505 479 504 1084 [5000] 85 232 79 310 75 65	301 445 668 800 90 256114 314 638 601 [5000] 91 31 770 818 257011
119 [5000] 147 [5000] 350 505 479 504 1084 [5000] 85 232 79 310 75 65	221 311 887 928 98 258101 694 700 81 559 259097 90 [5000] 105 65 328
120 [5000] 147 [5000] 350 505 479 504 1084 [5000] 85 232 79 310 75 65	333 634 788 [1000] 11 90 [5000]
121 [5000] 147 [5000] 350 505 479 504 1084 [5000] 85 232 79 310 75 65	260886 244 166 470 778 [5000] 811 261087 168 220 [1000] 73 [1000]
122 [5000] 147 [5000] 350 505 479 504 1084 [5000] 85 232 79 310 75 65	881 406 262204 200 202 911 [5000] 263308 109 410 710 264208
123 [5000] 147 [5000] 350 505 479 504 1084 [5000] 85 232 79 310 75 65	174 216 364 77 815 77 988 265277 320 401 778 810 910 266004
124 [5000] 147 [5000] 350 505 479 504 1084 [5000] 85 232 79 310 75 65	41 352 85 [1000] 440 [5000] 570 267123 286 [1000] 526 268383
125 [5000] 147 [5000] 350 505 479 504 1084 [5000] 85 232 79 310 75 65	309 842 269756 926 [5000] 71 [5000] 69 696 [5000] 520
126 [5000] 147 [5000] 350 505 479 504 1084 [5000] 85 232 79 310 75 65	270808 23 43 258 [5000] 333 38 400 606 638 716 92 [5000] 271087
127 [5000] 147 [5000] 350 505 479 504 1084 [5000] 85 232 79 310 75 65	299 906 272625 385 578 [5000] 619 788 273814 407 608 45 274187
128 [5000] 147 [5000] 350 505 479 504 1084 [5000] 85 232 79 310 75 65	887 406 270 889 983 [5000] 712 723 865 274 912 275342 51 [1000] 65 98 632
129 [5000] 147 [5000] 350 505 479 504 1084 [5000] 85 232 79 310 75 65	788 888 [5000] 51 913 [5000] 276313 [5000] 430 512 65 697 992 277011
130 [5000] 147 [5000] 350 505 479 504 1084 [5000] 85 232 79 310 75 65	176 378 626 278128 540 41 630 805 279038 80 228 [5000] 42 [5000] 321
131 [5000] 147 [5000] 350 505 479 504 1084 [5000] 85 232 79 310 75 65	610 715
132 [5000] 147 [5000] 350 505 479 504 1084 [5000] 85 232 79 310 75 65	280889 285 628 896 281015 200 [5000] 623 67 887 [5000] 282314
133 [5000] 147 [5000] 350 505 479 504 1084 [5000] 85 232 79 310 75 65	282 811 280 [5000] 283370 477 668 815 908 47 284111 369 489 520 34
134 [5000] 147 [5000] 350 505 479 504 1084 [5000] 85 232 79 310 75 65	617 90 887 285806 97 241 311 670 829 [5000] 935 286207 410 [1000]
135 [5000] 147 [5000] 350 505 479 504 1084 [5000] 85 232 79 310 75 65	87 37 923 825 287101 [5000] 383 441 9 784 915 288117 388 83 616
136 [5000] 147 [5000] 350 505 479 504 1084 [5000] 85 232 79 310 75 65	289189 [5000] 806 788
137 [5000] 147 [5000] 350 505 479 504 1084 [5000] 85 232 79 310 75 65	290892 291018 185 479 838 839 836 75 [5000] 968 292315 [5000]
138 [5000] 147 [5000] 350 505 479 504 1084 [5000] 85 232 79 310 75 65	518 616 790 889 983 [5000] 293210 413 218 322 340 71 710 294174
139 [5000] 147 [5000] 350 505 479 504 1084 [5000] 85 232 79 310 75 65	315 777 865



Beilage zum „Merseburger Correspondent“.

Auf einen Grabstein.

Wenn du auf diesem Leichensteine
Verschlungen siehest Hand in Hand
Das zeugt von irdischem Vereine,
Der innig, aber kurz bestand;

Es zeugt von einer Abschiedstunde,
Wo Hand aus Hand sich schmerzlich rang,
Von einem heil'gen Seelenbunde,
Von einem himmlischen Empfang.

Ludwig Uhland.

Des Hauses Stolz.

Roman von M. Lorenz.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verb.)

In Meieris ging alles seinen gewohnten Gang. Frau von Osterwitz hatte Selka im Frühjahr bei ihrer Mutter, der Gräfin Raporte, auf dem ostpreussischen Besitz der gräflichen Familie zurückgelassen, und jetzt, im Spätherbst, sollte sie nach Hause zurückkehren und in die Gesellschaft eingeführt werden.

Weihnachten stand wieder vor der Thür, und Ernst Fidus war Leutnant geworden.

Zum ersten Male nach fast zweijähriger Abwesenheit sollte er heimkehren.

Aber nicht wie vor'm Jahr schlug sein Herz voll jugenhafter Freude in dem Gedanken an das Wiedersehen mit Anne Hochwert, nicht stürmisch mehr erlebte er die Stunde, wo er der geliebten Mutter um den Hals fallen, der alten Nye neckende Scherz Worte zurufen konnte.

Er war nun in der Garnison eingewöhnt — keiner tat pflichtgetreuer seinen Dienst als er — aber keiner ging auch so regelmäßig in das Theater wie Ernst Fidus von Osterwitz.

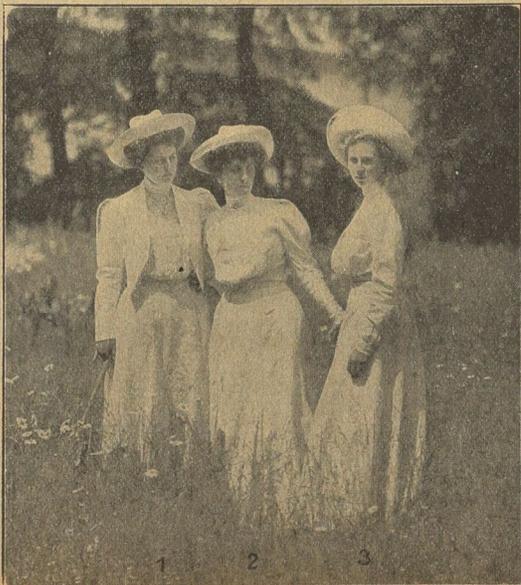
Durch Frau Antje hatte er ein paar frühere Kollegen ihres verstorbenen Mannes kennen gelernt, keine Leuchten ihrer Kunst, sondern einfache Leute, die ein billiges Zimmer gemeinsam bei Frau Antje bewohnten, und er, der junge Offizier, hatte auch bei ihr gemietet, als er aus der Kaserne



In Gefabr. Nach dem Gemälde von W. Gräbheim.

ausziehen durfte. Sie sorgte gut für ihre Mieter, und besonders war ihr Ernst, der Freund der schwarzen Rott, wie sie ihn gern nannte, ans Herz gewachsen.

Er fuhr dennoch jetzt nach Hause, aber der jubelvolle Knabenmüt kam nicht mit ihm, der freie glückselige Trost war erlahmt. Die enormen Schwierigkeiten, die ein Ueberpringen der Barriere, die das Leben zwischen seinem jetzigen Dasein



Zur Einsegnung der Prinzessin Viktoria Luise, der einzigen Tochter des deutschen Kaiserpaars am 18. Oktober.

Die siebzehnjährige Prinzessin Viktoria Luise (3) mit ihrer Tante, Prinzessin Alexandra von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg, einer Schwester der Kaiserin (2), und Prinzessin Auguste Wilhelmine von Preußen (1), Gemahlin des vierten Sohnes des Kaiserpaars.

und dem, das er sich selber wählen wollte, aufrechtete, fast unmöglich machen, waren ihm klar. Es war eine stille Trauer in seinem Wesen, ein finsternes Grübeln auf seiner jungen Stirn.

Ernst Fidus schämte sich, daß die Hindernisse, die Schrauben ihm unüberwindlich deuchten, die ihn von seinem Zukunftsplane trennten — und Anne würde ihn auslachen.

Gott sei Dank und seines Vaters Weisheit! Noch trennte ihn ja ein ganzes Jahr von dem Moment der Entscheidung.

Und trotz alledem — die Kunst war ihm noch immer die Heilige, die Kunststätte — der Tempel seiner frömmsten Andacht.

Der Schnee lag hoch, die Wege waren glatt von den Rufen der Schlitten, die die Meieritzer Bauern gefahren, als sie die Weihnachtsbäume aus dem Forst holten.

In der Oberförsterei brannte über dem alten Eichenstück im Wohnzimmer traulich die Hängelampe, und Frau von Hochwert, die Zwillinge und Fräulein Wendler, die Erzieherin, saßen rundum und klebten aus Goldpapier Sterne und Ketten für den Tannenbaum.

Die kleinen Knaben spielten am Fußboden mit ihrer Festung und ihren Weisoldaten. Karl hatte sich mit dem Vater in dessen Arbeitszimmer zurückgezogen; er war zu den Feiertagen als flotter Student heimgelommen.

Die schweren Vorhänge nach dem Herrenzimmer waren aber zurückgezogen, sodas die beiden Herren das hübsche Bild am Eichenstück im Auge hatten. Anne sang mit ihrer wundervoll gewordenen, jungen Stimme:

„Von Himmel hoch, da komm' ich her!“
und leise fiel Hilbens tiefer Alt mit der zweiten Stimme ein. Dann aber trug ein weicher, wunderbarer Klang sie alle zur Höhe: Frau Sylvie führte den Gesang.

Die Männer nebenan lauschten, und dann, als das Lied beendet war, trat der Oberförster hinter den Stuhl seiner Frau, die eben eine Handvoll Haselnüsse in eine Goldacklösung

tauchte, und sagte: „Weißt Du, Sylvie, wen ich heute in der Stadt gesehen habe?“

Anne blickte mit jähem Erröten scheu auf, und Frau Sylvie schüttelte verneinend den Kopf.

„Er läßt Euch sogar herzlich grüßen,“ fuhr der Oberförster fort. „Na, ratet doch mal, wer's gewesen ist!“

Anne fiel in diesem Augenblick ein halbes Duzend Nüsse unter den Tisch, und sie verschwand, um sie aufzuleien, aber Hilbe sagte: „Etwa Ernst Fidus, Vater?“

„Ja, Kleine, erraten,“ rief Hochwert. „Er ist ein ganz strahlender Leutnant, sage ich Euch. Ihr werdet staunen, was aus dem geworden ist!“

„Ein „strahlender Leutnant“, Papa?“ fuhr Hilbe fort. „Das kann ich mir doch aber gar nicht denken, wo er doch so ungern Offizier geworden ist!“

„Tempora mutantur et nos in illis!“ sagte Frau Sylvie mehmtüchtig. „Ich bin nur gespannt, ob er den Weg zu uns überhaupt noch finden wird.“

„Aber Mutter,“ warf Karl ein, „er ist ja erst heute früh nach Hause gekommen, und seine Mutter wird ihn doch auch für sich haben wollen, nachdem er fast zwei Jahre weg war.“

Da pochte es an das niedrig gelegene Fenster der Eßstube. Der Oberförster ging selbst hin, um den Laden zurückzuschlagen und zu sehen, was es gäbe.

„Klingeling“ verhallten in der Ferne Schlittenglocken, und unter dem Fenster erscholl eine machtvoll tiefe, wundervolle Männerstimme:

„Es ist ein Ros' entsprungen
Aus einer Wurzel zart . . .“

Und Anne von Hochwert sprang vom Boden, auf dem sie noch gekauert, um ihre Haselnüsse aufzusuchen, auf, und ein jähes Erblichen zog über ihr reizendes Gesicht.

Das Fenster wurde aufgestoßen, und einer sprang mit hohem Sak von draußen herein, und aus Annes Händen fielen alle die vergoldeten Nüsse auf den Teppich und ergossen sich wie ein goldener Regen zu seinen Füßen, und Annes Augen waren ganz groß und ganz hellblau, und ein Leuchten war darin wie von tausend seltsamen Sternen, und die kleinen Hände streckte sie ihm entgegen, und aus den glücklichen Augen rollte Träne auf Träne. „Ernst Fidus!“ stammelte sie, wie ein lallendes Kind. Er aber ergriff die kleinen, kalten Hände und zog sie an seine Brust und küßte das weiche, silberblonde Haar.

„Anne!“



Der österreichische Thronfolger, Erzherzog Franz Ferdinand und seine Gemahlin Herzogin von Hohenberg.

Die Herzogin von Hohenberg ist eine geborene Gräfin Chotek von Chotkowa und Wognin. Bei ihrer Vermählung im Jahre 1900 wurde sie vom Kaiser Franz Josef zur Fürstin von Hohenberg ernannt und kurz vor ihrem Besuch am deutschen Kaiserhof ist ihr der Rang und Titel einer Herzogin mit dem Prädikat Hoheit verliehen worden. Durch die Verleihung des Titels Hoheit rangiert die hohe Frau nunmehr unmittelbar hinter den regierenden Fürstenthäusern. Die Herzogin und ihre Kinder sind in Oesterreich nicht thronfolgeberechtigt, dagegen in Ungarn.

Oberförster von Hochwert und Frau Sylvie aber standen ganz still daneben und schauten mit ersten Augen auf das Wunder, das sich an ihrem liebsten Kinde vollzog.

Gilde aber, die immer etwas Nüchterne, brach den Bann: „Aber, Kinder!“ sagte sie. „Das wundert mich aber schrecklich . . . wo doch Papa und Mama dabei sind!“

Da riß sich Anne los aus Ernst Fidus' Armen und stürzte hinaus.

Der junge Offizier ging auf Frau Sylvie zu: „Verzeihen Sie mir, Mutter Sylvie — aber — aber es, es war stärker als ich.“

Da strich die schöne blonde Frau mit stillen Augen über sein lockiges, rostbraunes Haar und küßte seine edle Stirn, die so frei und jung unter den Locken hervorjab.

„Du bist jung, Ernst, und wir haben Dir nichts zu verzeihen — nur beunruhige uns das Kind nicht wieder mit verfrühten Liebeständeleien!“

Er küßte dankbar ihre weiße Hand, und der Oberförster schüttelte ihm kräftig die seine, dann sagte er: „Edelmanswort, Osterwitz — gelt, ja?“

„Ja, Herr Oberförster!“

Fräulein Wendler und Gilde, die Anne nachgegangen waren, kamen jetzt zurück, und während die Erzieherin die kleinen Gaben an die Hand nahm und leise mit ihnen hinausging, sagte Gilde: „Anne hat sich eingeschlossen und läßt mich nicht rein. Aber komisch warst Du auch, Ernst,“ fügte sie altklug hinzu. „Ach, hab' mich doch gewundert, wie Du sie angequält hast.“

Sie riß die Augen weit auf, um ihm seine Blicke ad oculos zu demonstrieren, und starrte ihn an.

„Weißt Du, Gilde, ich will Dir wohl manches glauben,“ sagte Ernst Fidus, sofort seinen alten, kameradschaftlichen Neckton wiederfindend, „aber solche Kälberaugen habe ich sicher nicht gemacht, denn da wäre Anne schon gleich weggerannt.“

Indessen stieg Frau Sylvie die Treppe hinauf nach dem Siebelstübchen der Zwillinge.

Sie klopfte an und sagte sanft: „Mach' auf, kleine Anne, und komm' herunter, Ernst hat nicht lange Zeit. Komm' nur zum Abendbrot!“

Da knirschte innen der Riegel, und als die Oberförsterin eintrat, fiel ihr Anne mit rotgeweinten Augen um den Hals: „Mutti, Mutti, könnt Ihr mich denn noch unten haben wollen?“ schluchzte sie.

„Was hast Du nur, Kleine?“ sagte Frau Sylvie ganz harmlos. „Du hast Deinen liebsten Kindheitsfreund warm und herzlich begrüßt und er Dich. Was ist denn da dabei?“

Und sie zog das weinende Kind auf ihren Schoß und redete gute, sanfte Mutterworte mit Anne, legte der ganzen Sache so gar keine Bedeutung bei und fand es so einfach und natürlich, daß das Töchterchen sich mit dem frohen Optimismus seiner sechzehn Jahre schnell beruhigen ließ und die verweinten Augen mit Wasser kühlte. Nach einer kleinen halben Stunde stieg sie wohlgenut an der Mutter Hand die Stiege hinab.

Man ging ohne weiteres zu Tisch, und der köstliche Hebraten, der nach einer Tasse heißer Bouillon folgte, erfreichte die etwas matt gewordenen Lebensgeister der jungen Menschen.

Als man sich vom Tisch erhob, sagte Herr von Hochwert: „So, nun aber wollen wir mal hören, ob sich unser junger Krieger seine schöne Stimme auch nicht verkommandiert hat. Allons ans Klavier!“

Frau Sylvie sah schon am Flügel, Anne und Gilde rechts hinter ihrem Stuhl, Karl und Ernst auf der anderen Seite.

Am großen Mittelstück saß der Hausherr mit Fräulein Wendler, die die Kleinen eben zu Bette gebracht hatte.

Und dann sangen sie Schumann und Schubert und Lössliche Balladen und die Rosenlieder und zuletzt Beethovens „An die ferne Geliebte!“ Klar und süß klang Annes weicher Sopran, anders als an jenem Frühmorgen, da sie auf der Waldblöße des jungen Reiters geharrt hatte, und wo sie mit kindlichem Ungestüm ihre Lieder in die Welt geschrien hatte: „Denn ein liebend Herz erreicht, was ein liebend Herz gemeißelt!“

Und jetzt, jetzt war's mitten in dem Frost der Winternacht, das sehnüchliche Schluchzen der Nachtigall: „Und Tränen sind all mein Gewinnen.“

Da schloß Frau Sylvie den Flügel. „So, jetzt wird abgekühlt,“ sagte sie. „Da, Karl, hole mal eine Flasche Runkelkorn aus dem Keller.“ Sie klingelte, und das Mädchen brachte den brodelnden Teefessel über der Spirituslampe.

Als sie alle mit dem heißen Getränk, für die Männer stärker als für sich und die Kinder, veriorat hatte, sagte sie: „Und wann sehen wir Euch in den Feiertagen, Ernst?“

Er sah vor sich hin — zu Hause hatte er nicht geahnt, daß er nach Wolfsegg führe, und so hatte man auch noch nichts verabredet.

„Wissen wohl nicht, daß Du hier bist?“ fragte Karl, der den Freund so genau kannte, wie keines der anderen.

„Nein,“ bestätigte Ernst Fidus. „Ich war in der Stadt, und da klingelte Doktor Ullmanns Schlitten vorbei. Er hielt, und ich fragte: „Wohin des Wegs?“ „Nach Wolfsegg, zu Kuhfütters Frau,“ gab er mir zur Antwort, und ehe er was Weiteres sagen konnte, sah ich schon neben ihm, und dahin faufte der kleine Schlitten durch den Spätnachmittag des dunkelnden Tages.“

Man gab ihm nun noch eine Einladung zum ersten Feiertage mit, und dann wanderte er, von Karl geleitet, zum Stationsgebäude.

Schon am anderen Morgen kam die Einladung von Oberst von Osterwizens für alle Hochwerts zum ersten Feiertage, und am zweiten war Ernst mit Zelfa wieder auf Wolfsegg, während Vater und Mutter einer Einladung des Brigadefommandeurs folgten.

Das waren Feiertage!

Ernst Fidus gab sich mit voller Seele ihrem Zauber hin. Heimat! Wie wunderbar wirkte das Wort auf ihn! Er hatte gar nicht mehr gewußt, wie schön das kleine Meieris, wie herrlich der Wald, wie traut die alte Oberförsterei im dunklen Forste war.

Und nun hielten ihn wieder alle jene zarten Fäden — mit klammernden Griffen umspannten sie ihn, schier unzerreißbar, wie für die Ewigkeit gewoben.

Als er mit Zelfa an jenem zweiten Feiertage im Schlitten saß und durch die sternklare Nacht dem Städtchen zufuhr — die Schellen hatten sie abgenommen, und er kutscherte Mutter seinen alten Bony selber — fragte ihn die Schwester: „Nun, wie findest Du die Anne?“

Ernst Fidus sah in die Sternennacht hinauf und sagte: „Ach fand sie wieder, wie ich sie verließ: Frau Sylvies Kind!“

Da lachte Zelfa, daß es ihn ärgerte, und rief: „Nun, Brüderlein, aber in der Parkdammer Gesellschaft würden diese Mädchen doch ziemlich wenig Anflug finden, darin passen sie nicht.“

Und er warf die Reiterschmür dem Bony um die alten Ohren, daß er in einen Zuckeltrab verfiel, und antwortete: „Nein, dahin würden sie nicht passen.“

Somit sprachen die Geschwister nichts mehr.

Die alte Gräfin Laporte hatte sich bei Osterwitz für den Anfang des neuen Jahres angeeignet, um den Geburtstag Seiner Majestät des Kaisers in der Garnison mitzumachen.

Zelfa, der am Tage nach dem Besuch bei Hochwerts davon erzählt wurde, freute sich sehr auf die Großmama. Sie hatte den größten Teil ihrer Kindheit in Edelkeimen verlebt und stand der Gräfin weit näher als deren eigene Tochter. Der Graf, ein noch rüftiger Herr, verließ seinen Besitz nur ungern, besonders seit sein ältester Sohn ihm bei der Bewirtschaftung half, denn er traute „dem Jungen“ zu, daß er Dummheiten in Abwesenheit des Papas machte.

Außerdem war da in Edelkeimen noch Frau von Osterwitz' älteste Schwester, Komtesse Lisa, die ein steter Gegenstand für Zelfas übermüthige Spottlust bildete.

„Denke Dir, Ernst Fidus,“ erzählte sie einst unter anderem, „seit zehn Jahren steht in Edelkeimen Tante Lisas fertig gepackter Koffer, denn sie will sofort abreisen, sobald der Ruf ins Stift, in das sie eingekauft ist, an sie ergeht.“

Man lachte, und Ernst Fidus meinte, wenn dann die Tante fort sei, würde Großmama die Zelfa doch wieder hin haben wollen.

„Sie wollten mich überhaupt nicht forklaffen,“ sagte das Fräulein. „Aber es paßt mir nicht, da hinten in Ostpreußen zu verlaunern, wenn mein Vater hier in der Mark ein Regiment kommandiert und ich als seine Tochter die ersten Anbrüche habe, in der Garnison eine Rolle zu spielen.“

Der Oberst, statt einen Dämpfer auf die Annahmen seiner Tochter zu setzen, lachte. „Kleine Kommissgähre,“ sagte er. „Na, bald haben wir die Brigade, und dann stehen Dir gar die Kavaliere zweier Regimenter auf den Hällen zur Verfügung.“

„Ach ja,“ sagte Ernst Fidus etwas bekümmert, „bald mußt Du ja, lieber Vater, zum General heran sein.“

„Ich erwarte die Beförderung zu Kaisers Geburtstag,“ meinte Osterwitz. Man erging sich, besonders seitens der Damen, nun in lebhaften Erörterungen, wozu die Verlegung etwa führen könne. Die Kandidatin wurde herbeigeholt und alle etwa freiverdenden Garnisonen genau studiert.

(Fortsetzung folgt.)

Ein Besuch.

Skizze von Emma Haushofer.

(Nachdruck verboten.)

Mit echter Freude war Laura an diesem Morgen erwacht. Nun, da sie Franz Gilbert ihr Jawort gegeben hatte, waren endlich all die Zweifel, die sie wochenlang im Kopf herumgewälzt, die sie geweckt hatten, sobald der erste Sonnenstrahl ins Zimmer fiel, verstummt. Liebt er sie auch wirklich? Durfte sie seinen treuherzigen Worten, seinen offenen, warmen Augen glauben? War er nicht wie die anderen, die nur das wohlhabende Mädchen in ihr gesehen, die sich ihr so plump und dreist genähert hatten?

Sie war so mißtrauisch geworden durch diese vielen Bewerber, die seit dem Tode ihres Vaters an sie geschrieben hatten, die ihr vorgestellt, von Bekannten empfohlen waren. Eine so glänzende Partie wie etwa die reichen Amerikanerinnen, die nach Deutschland kamen, um sich einen vornehmen Namen zu erringen, war sie keineswegs. Aber daß sie vollständig unabhängig, eine Waise war, die ihr Vermögen selbst in Händen hatte, — das paßte so vielen; keinen Familienanhang, keine unbequemen Schwiegereltern!

Auf einem der vielen Wohlthätigkeitsfeste, bei dem sie, auf dringendes Bitten der Pensionsinhaberin, Brötchen angeboten und Postkarten verkauft hatte — die Patronessen waren ja so froh um eine neue, hübsche Erscheinung in eleganter Toilette —, war ihr der Porträtmaler Franz Gilbert vorgestellt worden.

Er hatte ihr gleich sehr gut gefallen. Nicht bloß sein braunes, lebenslustiges Gesicht, seine große, schlanke Gestalt; vor allem sein originelles Wesen, sein köstlicher Humor, die süddeutsche Natürlichkeit.

Ja, ja, er liebte sie! Und sie war ihm gut — von Herzen gut! Und nun auch keine Bedenken, keine Zweifel, kein banges Nachsinnen mehr! Endlich ein froher, mutiger Glaube an die Zukunft!

In einer rechten Feiertagsstimmung zog sie ihr hellgraues Tuchkleid mit der feinen Wolbstickerie an, das Franz am liebsten hatte, und sah dann nach dem Frühstück in ihrem wie ein Blumenparterre duftenden Salon, so durchspritzt von heilem Lebensgefühl, daß sie sich nicht instande war, sich mit einem Buch zu beschäftigen.

Da wurde leise an die Thür geklopft. Sie dachte, daß wohl eine der Damen aus der Pension kommen würde, um ihr zu gratulieren oder ihr ein paar lebenswürdige Worte zu sagen, denn die Verlobung hatte unter den verschiedenen unverheirateten Wesen, die mit ihr zusammen wohnten, Sensation gemacht, und man zeigte ihr ein rührendes Interesse. Zu ihrer Ueberraschung trat aber nach einigem Zögern ein etwa vierähriges Bübchen herein, wie von einer im Hintergrund bleibenden Hand über die Schwelle geschoben.

Ein lieber kleiner Kerl mit blonden Locken und großen braunen Augen in einem runden, blühenden Gesichtchen — Augen, die ihr so merkwürdig bekannt schienen.

Ganz ernsthaft kam er auf sie zu, schluckte dann ein wenig verlegen, sagte aber wieder Mut, da er ihr freundliches Lächeln bemerkte, und kieß dann wie eine eingelernte Lektion die Worte hervor: „Liebe schöne Dame, Du sollst mir meinen Papa nicht nehmen!“

Laura stockte der Herzschlag in jähem Schrecken. Verlegen, fassungslos vor dem Kind, das so zutraulich zu ihr aufschaute, brachte sie eine Weile keinen Ton über die Lippen, starrte nur das blonde Köpfcgen an, die braunen Augen —

„Wie heißt Dein Papa?“ fragte sie dann mit verlagender Stimme, obwohl sie wußte, was sie hören würde.

„Franz Gilbert,“ sagte der Kleine stolz. „Mein Papa ist ein Maler, ein Kunstmaler —“

„Und Du?“

Er besann sich einen Moment. Dann fiel ihm wieder ein, was er darauf erwidern sollte.

„Ich bin der Fränzeli Steiner. Ich wohne in der Herzogstraße Nr. 11.“

Er freute sich offenbar, daß er so gut Bescheid wußte, ein herziges Kinderlächeln flog um den rothigen Mund, blitzte aus den klaren Augen. Er ahnte ja die Tragik nicht, die für ihn in diesem Namen lag — dem Mädchennamen der Mutter. Dann aber ward ihm bang. Die fremde Dame schaute mit so düsterem, ernstem Gesicht auf ihn herab. Es war so still in dem großen Zimmer. Er fühlte plötzlich, wie fremd er hier war, wie allein, und sein Mund verzog sich, die Augen wollten sich schon mit Tränen füllen. Da fiel sein Blick auf den kleinen Hund, der zusammengerollt wie eine weiße Kugel auf sei-

nem Kissen lag und schlaftrunken den Kopf mit den herabhängenden seidigen Zotteln hob.

Mit der raschen Beweglichkeit eines Kindergemüths fing der Kleine zu lachen an statt zu weinen und näherte vorsichtig die runde Patschhand dem wolligen weißen Fell.

Laura regte sich nicht, sie grub die Zähne in die Unterlippe und stand da mit geballten Fäusten, sich wehrend in heißer Empörung gegen den Schatten, der sich riesengroß an ihr Glück herandrängte; gegen dieses feinen Raub, sein Recht fordernde fremde kleine Geschöpf, das da spielend vor ihren Füßen kniete.

Endlich klingelte sie. Das Mädchen kam herein, mit neugierigen Augen, eine interessante Verwicklung witternd, mit mühsam beherrschter Aufregung.

„Wer hat das Kind gebracht?“ fragte Laura so ruhig sie konnte.

„Ein Fräulein in Trauer. Sie steht im Flur, ganz verweint und verstört.“

„Führen Sie sie herein!“

„Ich sagte es schon — aber sie wollte draußen warten!“

„Gehen Sie nur! Sagen Sie, daß ich sie sprechen will!“ befahl Laura mit nervöser Ungebild.

Es dauerte geraume Zeit. Der Kleine hatte sich mit dem Hündchen angefreundet, und die Nähe des Spielkameraden ließ ihn seine Einsamkeit vergessen. Laura hörte ihre schweren, bangen Herzschläge.

Dann trat nach leisem Klopfen eine schlanke, schwarze Gestalt in das von Sonne durchflutete, von Blumen Duft durchzogene Zimmer. Frieda Steiner hatte den Kreppschleier zurückgeschlagen; Laura sah ein zartes, feines Blondinengesicht, das noch blässer wirkte durch das tiefe Schwarz; in ein Paar traurige, tränennasse Augen, die wehmüthig über den Korb mit weißen Rosen, über die Flieder- und Maiblumensträuße, die bräunlichen Blumen, hinglitten.

„Verzeihen Sie, gnädiges Fräulein,“ sagte sie mit einer sanften, zum Herzen gehenden Stimme. „Verzeihen Sie, daß ich so störend hereinkomme, — mit dem da — mit dem Kind — seinem Kind. Er hat Ihnen gewiß nicht gesprochen von uns! Wie ein Schlag hat es mich gestern getroffen, als ich von seiner Verlobung hörte. Mein Gott! Ich habe jetzt wochenlang meine Mutter gepflegt, und dann kam der Todesfall und all das Traurige — da hatte ich es Franz nicht verdacht, daß er sich fernhielt. Er braucht doch auch Stimmung zum Arbeiten. Aber das — daß er uns ganz vergessen und beiseite schieben könnte, — nein, das hätte ich niemals für möglich gehalten! Die ganze Nacht habe ich wach gelegen, wie zerschmettert; und in solchen Stunden faßt man dann auch einen verzweifeltsten Entschluß. Ich mußte zu Ihnen! Ich konnte nicht anders! Ich mußte Ihnen den Jammer anvertrauen, oder doch wenigstens das Kind zu Ihnen schicken. Wissen sollten Sie es, daß Sie mir alles, alles nehmen! Daß Franz kein Recht hat, sich sorglos und leichten Herzens über das neue Glück zu freuen! — Daß er doch an seinen Fränzeli denken mußte, wenn er auch an mir nicht mehr hängt —“

Ihre Worte ersticken in Tränen.

Laura war so erschüttert, daß sie selbst kaum das Weinen bekämpfen konnte. Nicht nur aus Mitleid mit diesem fremden Kummer, der sich so nah und bedrückend an sie herandrängte, — mehr aus Mitleid mit sich selbst, aus schmerzlichem Entsetzen, was aus dem Glück geworden, an das sie an diesem Morgen einmal mit voller Seele geglaubt hatte.

„Herr Gilbert wird sich seiner Pflicht gegen das Kind wohl immer bewußt bleiben,“ sagte sie und zwang sich zu einer kühlen, gemessenen Haltung.

Da hob das blasse Mädchen das tränennasse Gesicht empor, trocknete sich die Augen; wie ein bitteres Aufschauen klang's durch ihre leidenschaftliche Entgegnung.

„Seiner Pflicht! Sie meinen, er wird sich nicht weigern, die Alimente zu bezahlen! Das Geseß fordert ja keine allzu großen Opfer von ihm. Ich bin arm, eine Maschinenschreiberin, die ihre bescheidenen Tagelöhner verdient — meine schöne Stimme, auf die ich so große Hoffnungen setzte, ist seit der Geburt des Kleinen ja verloren gegangen —, und er braucht sein Kind doch nur nach dem Stande der Mutter erziehen zu lassen! Es kostet ihn weniger als die Zigarren, die er raucht, auch wenn er, wie Sie sagen, seiner Pflicht genügt. Aber wie soll ich den Kleinen dann etwas lernen lassen, wie soll ich ihn davor bewahren, daß er ein armer Proletarier wird?“



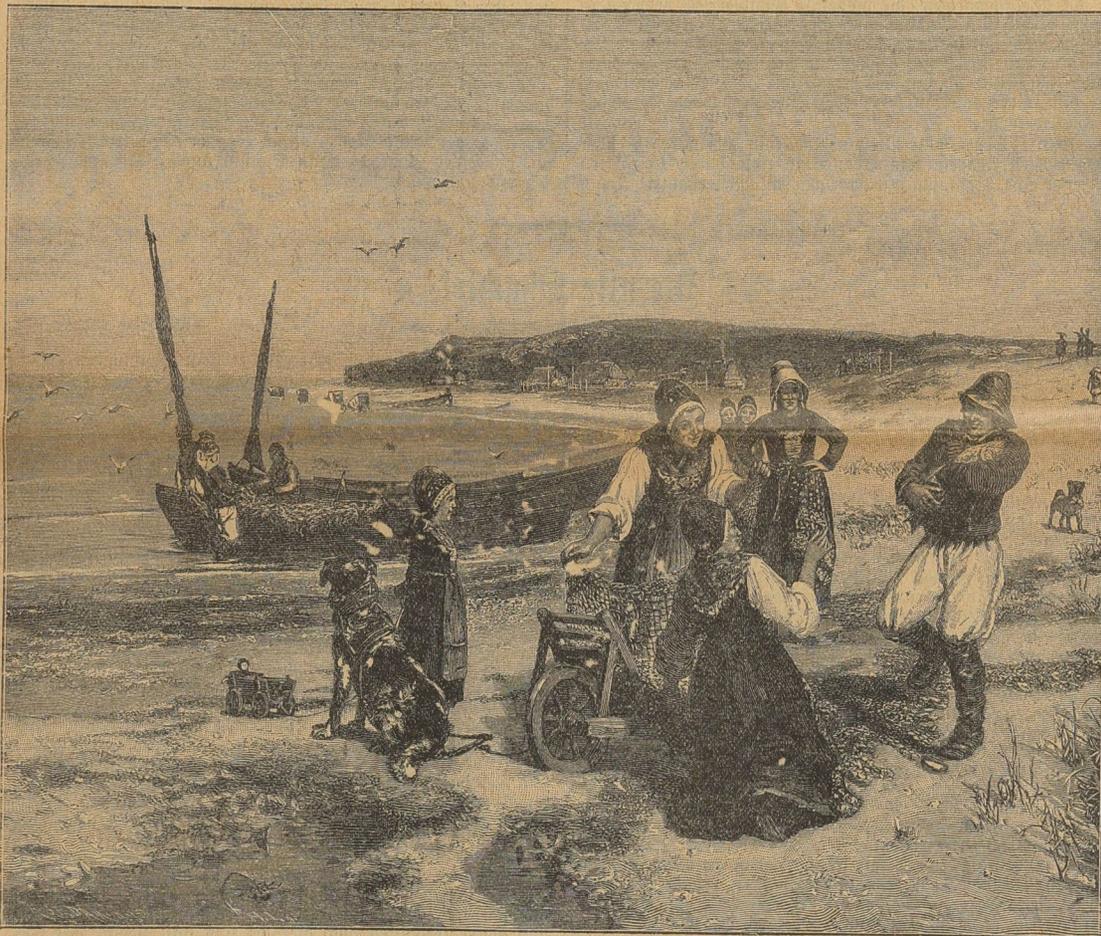
Nein, nein! Das ertrage ich nicht! Wenn ich daran denke, daß mein lieber, kleiner Bub einmal ein grober Arbeiter werden soll, daß er sich unter rohen Gesellen herumtreiben könnte — dann weiß ich nicht, ob es nicht besser wäre, ich liefse gleich mit dem Kind in die Hjar und machte ein Ende!"

Laura erhob unwillkürlich die Hand mit einer Bewegung der Abwehr; sie wollte flehend sagen: Um aller Barmherzigkeit willen! Hören Sie auf! Warum mir, der gänzlich Schuldlosen, diese furchtbaren Klagen? Aber Frieda kam ihr zuvor. „O, ich weiß recht gut, was Sie mir antworten werden! Ich hätte das früher überlegen sollen! Es sei nur eine Strafe für meinen Leichtsin, für meine Schwäche! Aber sehen Sie! Ich hatte Franz eben lieb — wie Sie ihn jetzt lieb haben; — er war auch der Erste, der Einzige, dem ich nachgab! Ach, ich war eben arm, und da konnten wir uns nicht heiraten, wenig-

„Ich danke Ihnen, gnädiges Fräulein! Und nochmals, — verzeihen Sie!"

Frieda nahm das Kind bei der Hand, der Kleine machte einen Knix; mit einer Verbeugung verließ die schwarze Gestalt das Zimmer. Aber das Dunkel blieb, die Trauerstimmung, die sie hereingetragen hatte.

Nun, da Laura allein war, brach erst die volle Erkenntnis über sie herein, was ihr geschehen war, wie diese kurze Viertelstunde ihren Glauben an Franz erschüttert, ihre Hoffnung auf Glück vernichtet hatte. Sie war trotz ihrer Jugend nicht unerfahren genug, um es ihm als unverzeihliche Schuld anzurechnen, daß er schon ein dauerndes, intimes Liebesglück genossen, einem unehelichen Kinde das Leben geschenkt hatte. Aber was sie ihm niemals verzeihen konnte, das war sein Mangel an Aufrichtigkeit. Sie hatte ihn sogar nach seiner



Am Strande von Mönchsgut. Nach dem Gemälde von Konrad Uhrendts und f. Hoffmann von Fallersleben.

stens nicht gleich; aber für später, wenn er einmal mehr verdient, hab' ich's doch immer gehofft. Denn er hing an uns beiden, an dem Kind und an mir — bis zu der letzten Zeit — bis er Sie kennen lernte — bis es ihm schien, daß sein Leben sich ganz glänzend in die Höhe heben kann, wenn er uns den Rücken kehrt!"

Sie schwieg, wie erschöpft von der leidenschaftlichen Aufregung, in der sie die Worte hervorgestoßen hatte. Laura suchte nach einem Trost, nach einer Rettung, nach einem Ausweg aus diesem Gewir von widerstrebenden Empfindungen.

„Ich will jedenfalls mit meinem — mit Herrn Gilbert sprechen," stammelte sie tonlos. „Im Augenblicke bin ich selbst so ergriffen und verstört, daß ich eigentlich gar nichts zu sagen weiß."

Bergangenheit gefragt; sie hatte ihn gebeten, ihr einen Einblick in sein früheres Leben zu geben! Und er hatte die Stirn gehabt, ihr das Kind zu verschweigen!

War sein so offen scheinendes Wesen doch nicht ohne Falsch, diese ehrliche Geradheit, die ihr solches Vertrauen erweckt, nicht echt? Und war er am Ende gar nicht so gutmütig und herzengewarm, wie er sich den Anschein gab? War er auch ein Egoist, der alles hinwegräumte, was seinem eigenen Vorteil im Weg stand — auch das Kind, dies liebe, arme Kind?!

Sie hörte immer wieder die herzzerbrechenden Worte in der klaren, drolligen Betonung des vierjährigen Bibchens: „Du sollst mir meinen Paba nicht nehmen!" Sie sah immer dieses verstörte, blasse, junge Gesicht, das mit so verzweifelttem Flehen an ihr hing. Und sie mußte: das blieb; das ließ sich

nicht fortzuschieben. Das war das Unabänderliche, in das sie sich fügen, mit dem sie sich abfinden mußte, wenn sie an ihrer Liebe festhalten wollte! Eine grausame Ungerechtigkeit, an der sie mitschuldig wurde, ein Hinwegschreiten über ein fremdes, zauderndes Herz.

Sie fühlte, daß sie dazu nicht die Kraft hatte; daß diese Anklage ihr immerfort im Ohr klingen, daß dieser Jammer ihr jede frohe Stunde vergällen müßte; ja, daß ihre Liebe zu Franz ihr schon verdunkelt, verbittert war.

Sie nahm ein Blatt zur Hand, um ihm zu schreiben. Sie wollte ihm sagen: „Du warst nicht der gute Kamerad, für den ich Dich gehalten, Du warst nicht offen gegen mich.“

Aber dann erfaßte sie ein solches Grauen vor all dem Heulichen, was nun erörtert werden mußte. Ihr Stolz emporste gegen den Gedanken, daß sie beschaamt, enttäuscht vom Platz weichen sollte; verdrängt von seiner Vergangenheit, sie, die Vielumworbene, die bisher so selbstherrlich gewesen in ihrem herben Trotz. Und auch eine weichere, mitleidige Regung mischte sich in ihren Widerwillen gegen diese banale Lösung: Wenn der Bruch geschah um des Kindes willen, dann würde sich der Groll des Vaters auf das arme Kind entladen, das ihm im Wege stand; der liebe kleine Kerl würde der Sündenbock werden!

Nein! Besser kein Verhandeln, kein Herumreden über diese heißen Fragen, kein Wühlen in unlöslichen Konflikten — besser eine Trennung mit haarhartem Messerschnitt! Dann

fiel er vielleicht rascher zurück zu den beiden, die doch nun einmal Rechte an ihn hatten!

Bald darauf gab es in der Pension ein aufgeregtes Plätschern und Tuscheln, eine dumpfe Bestürzung: Fräulein Laura Wolbeck, der Stolz des Hauses, die Reichste, die Eleganteste, die Schönste — die Braut —, sie reiste plötzlich ab. Nur das Stubenmädchen schien einen Schlüssel für dieses Rätsel zu besitzen und fühlte sich in der sie umkreisenden Neugier als eine höchst wichtige Persönlichkeit.

In den Maler Franz Gilbert hatte Laura nur einen kurzen Brief geschrieben: „Eben erhalte ich von einer Freundin, die in Paris lebt, eine Aufforderung, mit ihr eine Mittelmeerreise zu machen. Und denken Sie: da sah ich plötzlich ein, daß ich doch meine Freiheit nicht fortgeben mag, daß ich nach wie vor jeder Laune folgen möchte und mich deshalb nicht binden darf; weder an eine Stadt noch an einen Menschen. Es war ein Irrtum. Ich will ein freier Zugvogel bleiben. Ich muß Ihnen Lebewohl sagen, und ich tue es ohne Abschied, um uns nicht beiden das Herz schwer zu machen. Wozu? Wir sind ja doch nicht Herren unseres Schicksals, sondern folgen willenlos dem, was es über uns verhängt, wie trotzig wir uns auch geben mögen! Sie finden gewiß eine weichere, treuere Seele und ein stilleres Glück, — wenn Sie nur auf die Stimme Ihres Herzens lauschen.“

Die alte Schachtel.

Novelle von Berthold von der Lancken.

(Nachdruck verboten.)

Das erste Frühstück, welches der neue Forstmeister Leo von Guisberg den Freunden in seinem Junggesellenheim gab, war vorzüglich. Die Herren saßen behaglich in ihre Sessel zurückgelehnt, plauderten, rauchten und tranken mit sichtlichem Wohlbehagen den perlenden Schaumwein aus schön geschliffenen Kristallgläsern, mit deren immer erneuter Füllung der Gastgeber nicht karate.

Zahrelang waren sie getrennt gewesen, die drei Kameraden, und erst seit kurzen hatte das Schicksal sie wieder zusammengeführt. Mit freudigen Herzen erneuerten und befestigten sie nun die einst geschlossene Jugendfreundschaft.

Der Baron Rudolf von Berned hatte sich in der Gegend angekauft. Er war der älteste von ihnen und zählte bereits vierzig Jahre, eine herkulische Gestalt, mit einem von Lust und Sonne gebräunten Anlitze, das ein rötlicher Vollbart umrahmte, und aus dem ein paar hellblaue Augen vergnügt und arglos in die Welt blickten. Er war eine gutmütige, friedfertige Natur, der allen Menschen nur das Beste zutraute, — das heißt, eigentlich nur den Männern, denn das „Ewig-Weibliche“ zog ihn durchaus nicht an. Er vermied den Umgang mit Frauen geküßentlich. Er mochte, wie er in intimsten Kreisen sich ausdrückte, sie „nun einmal nicht leiden“ und am wenigsten „die älteren, die etwas absonderlichen“. Absonderlich zwar waren seiner Meinung nach fast alle, aber einzelne zeichneten sich doch noch aus und hatten seiner ganz besonderen Abneigung sich zu erfreuen: die alten Jungfern. Bei solcher Lebensanschauung war es kein Wunder, daß Herr von Berned dem Junggesellenstande treu geblieben war, ebenso wie seine beiden Freunde, der Forstmeister von Guisberg und der Rittmeister von Warren, obgleich letztere zu den eifrigsten Weiberfeinden nicht gerade zählten.

Leo von Guisberg, der Sohn begüterter Eltern, ein schöner und lebenswürdiger Mann, zwei Jahre jünger als Berned, verdankte seine bevorzugte Stellung, die ihm eben jetzt erst zuteil geworden, nächst seiner allerdings außerordentlichen Befähigung für seinen Beruf, hauptsächlich engen Beziehungen zum Hofe. Er hatte dem Kronprinzen nahegestanden und bisher ein so angenehmes, in erster Tätigkeit und anregender Zerstreuung wechselndes Leben geführt, daß ihm der Gedanke, sich zu vermählen, nie nahegetreten war. Er fühlte sich in seinem Junggesellenleben ganz behaglich und glaubte nicht, daß auch für ihn der Augenblick kommen würde, wo er seine goldene Freiheit gegen das Ehejoch vertauschen möchte.

Anders lag die Sache mit dem Rittmeister von Warren. Er war ohne Vermögen und hatte das Unglück, daß ihm sein etwas leicht empfängliches Herz schon zweimal den bösen Streich gespielt hatte, sich in Mädchen zu verlieben, die zwar hübsch und anmutig, aber arm waren wie er. Und deshalb

nur aus diesem Grunde, war auch er noch nicht in den Hafen der Ehe eingelaufen.

So also fanden sich, nach fast achtjähriger Trennung, die drei Freunde wieder zusammen, unbewußt und auf dem besten Wege, richtige alte Hagestolze zu werden.

„Nun, meine Freunde,“ rief der Forstmeister, die Gläser von neuem füllend, „laßt uns noch einmal kräftig antöken auf unsere alte Kameradschaft, auf unsere Freiheit und unseren Junggesellenstand!“

Er hob sein Kelchglas und blickte wie einer, der, seiner Sache gewiß, eine Zustimmung erwartet, auf seine Genossen. Aber nur bei einem fand er die vorausgesetzte freundliche Zustimmung, bei Berned. Mit behaglichem Schmunkeln hob dieser sein Glas, während der Rittmeister zögernd und mit einem schlecht unterdrückten Seufzer Weisheit tat.

Guisberg entging dies nicht. Drohend hob er den Finger: „Du, Du, alter Junge, was soll denn das heißen? Höre mal, Felix, Du scheinst mir Nebengedanken zu haben, Du bist nicht mehr unser mit Leib und Seele! Du . . .“

„Aber, Leo,“ rief der Angeredete, „Du siehst mich hier doch nicht nur leibhaftig vor Dir sitzen; Du siehst, ich bin auch bereit und im Begriff, meine „geistige“ Zugehörigkeit zu Dir und Deinen Anschauungen durch Einstimmen in Deinen, allerdings nicht durch große Originalität trapperenden Trinkspruch zu beweisen. Wie kommst Du darauf, mich schon wieder für einen Abtrünnigen zu halten?“

„Prost also, profit!“ lachte der Forstmeister. „Fauler Fische — faule Ausreden, mein Junge! — Siehst mich ja leibhaftig vor Dir sitzen!“ — Er nun freilich, das stimmt — daran habe ich auch nicht gezweifelt — aber ob Deine Seele, Dein Herz und Deine Gedanken auch hier bei uns sind, scheint mir doch ein bißchen zweifelhaft! Was meinst Du, Rudolf?“ wandte er sich an den Freund zu seiner Rechten.

Dieser fuhr sich mit der riesengroßen Hand durch das blonde Haupthaar, warf einen verärgerten Seitenblick auf den Rittmeister und meinte dann mit vergnügtem Lachen: „Er nun, wer kann's wissen, vielleicht ist ihm „die alte Schachtel“ im Walde begegnet und sein Herz hat Feuer gefangen!“ „Die alte Schachtel? Wer ist das?“ riefen beide Herren fast zugleich.

„Je nun, die alte Schachtel ist eben eine alte Schachtel oder eine alte Jungfer, das kommt auf eins heraus. Die, von der ich eben spreche, ist ein Fräulein von Amenten, des alten verschrobeneren Majors auf Katllüben Tochter, achtundvierzig Jahre alt, eine Vetschvester, häßlich wie eine Niedermaus und mit Füßen wie Ockerföhne. Letzteres weiß ich aus Erfahrung, denn ich sah ihre Spuren im Schnee. Von allen übrigen Tugenden erfuhr ich nur durch Frau Fama — hier

bei uns zu Lande sagt man ebenso gut, durch die verwitwete Frau von Dolsch.

Er lachte selbst übermäßig über seine Erzählung, und der Rittmeister, der ihm halb erkannt, halb entriübt zugehört, nahm jetzt das Wort: „Höre mal, Rudolf, da bist Du denn doch sehr auf dem Holzwege in betreff dieses Fräulein von Twesten. Ich habe die Dame vorigen Winter zu verschiedenen Malen auf der Eisbahn in Berlin getroffen, allerdings verschleiert.“

„Aha!“ schaltete Berned ein.

„Das schadete nichts,“ fuhr Warren unbeirrt fort, „ich konnte trotzdem wahrnehmen, daß Fräulein von Twesten weder achtundvierzig Jahre alt noch so häßlich wie eine Fledermaus war, jedenfalls aber eine der elegantesten und flottesten Schlittschuhläuferinnen, was auf der Kousseau-Triple viel sagen will. Sie fiel allgemein durch die Grazie ihrer Bewegungen auf!“

„Die alte Schachtel? Gott sieh' mir bei!“ rief der Baron. „Ich verstehe mich zwar nicht auf die Weiber, aber soviel weiß unsereiner auch, daß sie mit achtundvierzig Jahren keine Grazien mehr sind.“

„Jawohl!“ schaltete Guisberg ein, „und soviel verstehe ich im besondern von Männern und von Weibern, daß, wenn einer eine so feurig verteidigt, wie Warren dies Fräulein in dem geheimnisvollen Alter, diese eine dem einen nicht ganz gleichgültig ist. Es ist also richtig, Felix, leugne es nicht. Du bist wieder einmal „in love“, wie der Engländer sagt.“

„Denk, was Ihr wollt!“ antwortete Warren. „Aber ich kann es nicht leiden, wenn über ein Mädchen in so gehässiger Weise gesprochen wird. Denn mit dem Alter kann das nicht...“

Weiter kam er nicht mit seinem Sage. Berned, der sich erhoben hatte, stand vor ihm, spreizte die Beine auseinander, stemmte die Arme in die Seiten und brach in ein so kräftiges Lachen aus, daß Guisberg und besonders Warren ihn ganz erstaunt anblickten.

„Höre mal, Menich! Felix! Du bist nicht ein mal, Du bist schon doppelt und dreifach in love mit der alten Schachtel! Denn bei ruhigem Blut und Ueberlegung könntest Du unmöglich etwas Gehässiges darin erblicken, wenn man einer Frauensperson ihr kalenderrichtiges Alter nachsagt, oder daß sie nicht hübsch ist und große Nuten hat, Bardon, ich wollte sagen große Fröhchen!“

Bei dieser Auseinandersetzung machte er ein so komisches Gesicht, daß auch der Rittmeister in der Freunde Lachen einstimmt.

„Nun, Berned,“ nahm jetzt Guisberg das Wort, „erzähle uns einmal in aller Ruhe und so ernsthaft es Dir eben möglich ist, wer ist dies Fräulein von Twesten, und wo wohnt ihre Familie?“

„Gieße mir noch einmal von dem Noederer ein, Freundschen!“ antwortete der Baron, — „so! — dankel! Jamoje Sorte, richtige Temperatur! Silber! — Also von den Twesten soll ich Euch erzählen. Na, da ist eigentlich nicht viel zu sagen. Katlibben ist ein ganz hübsches Gut, mit einem kleinen Jagdrevier dabei, grenzt hart an Deine Forsten, Leo, und dort wohnt der alte Major von Twesten, ein ganz absonderlicher, menschenheuer Kauz, Witwer mit nur einer Tochter. Man sieht und hört nichts von den Leuten, sie leben still für sich. Jedenfalls wirst Du einen Besuch dort machen müssen, Guisberg, und dann kannst Du selbst am besten urteilen. Aber halte Dein Herz fest, denn das Fräulein scheint eine ganz gefährliche Person zu sein.“

„Ich lehne mich nicht nach diesem Verkehre,“ bemerkte der Forstmeister kühl, „werde aber natürlich meine Antrittsvisite machen, und damit wird die Sache wohl ihr Bewenden haben, da Du sagst, daß der alte Herr auch nicht den Umgang sucht.“

„Bis dato wurde man nicht einmal vorgelassen, geschweige denn zu einem näheren Verkehre herangezogen,“ erwiderte Berned.

In diesem Augenblicke wurden die Pferde der beiden Herren vorgeführt, und diese verabschiedeten sich in aller Herzlichkeit von dem Gastgeber. Berned und Warren hatten einen Teil des Weges gemeinsam zurückzulegen, ehe der Rittmeister auf die Landstraße, die nach seiner Garnison führte, abbiegen mußte. Mit kräftigem Händeschütteln trennten sie sich von Herrn von Guisberg, prüften noch mit kundigem Blick die Pferde und das Zaumzeug und ritten in bester Stimmung den Forsthof hinab, begleitet vom Gefläß der Hunde, während der Forstmeister in das Haus zurückkehrte.

In seinem Zimmer vertauschte er rasch den leichten Hausrock mit einer eng anliegenden Jagdjoppe, die seine schlanke,

geschmeidige Gestalt vorteilhaft hervorhob, band den Girtel um, setzte das mit einem echten Gentsbart gezeigte Hütehündchen auf und ging, begleitet von seinem englischen Vorstehhund Merwin, mit raschen, elastischen Schritten dem Walde zu.

Es war ein herrlicher Märztag; der Himmel von klarem leichten Blau, die Luft frisch und scharf, wirkte anregend und belebend — es lag schon etwas von jenem Frühlingsduft in ihr, der uns zuerst das Verschwinden des Winters und das Gerannahen des Lenzes verkündet. Vor wenigen Tagen noch hatte eine leichte Schneedecke die Landschaft umhüllt, jetzt war sie verschwunden, und Moos und Gras prangten in frischem, sattem Grün, braune Knospen schwellten an Sträuchern und Bäumen, und der Waldbach sprang ordentlich mutwillig über das Steingeröll, während die Strahlen der Sonne sich in seinen klaren Wellen spiegelten.

Der Forstmeister ging in Gedanken verloren weiter und weiter. Er beachtete es nicht, daß er den kleinen Steg, der den Graben überbrückte, bereits passiert hatte und daß er auf einem ihm noch fremden Terrain stand.

Es war ein kleiner freier Platz, in dessen Mitte ein klarer runder Weiher lag. Links davon dehnte sich Tannenwaldung aus und rechts dichtes Laubholz, besonders viele Birken; einige von ihnen standen dicht am Wasser, sodaß sich ihre weißen Stämme in den dunklen Kluten abzeichneten; ihre Kronen wölbten sich laubenartig und gaben im Sommer sicherlich ein schattiges Plätzchen. Eine einfach gezimmerte Holzbank lud den Wanderer zum Niederlegen ein; gut gepflegte, breit ausgehauene Wege führten rechts und links in das Gehölz.

Guisberg setzte sich auf die Bank und blickte, den Kopf an den Baumstamm zurückgelehnt, hinauf in die unbelaubten Ästchen, die annützig hin und her schwanken in der blauen Frühlingsluft. Dazwischen ertönte das leise Klätchen und das Sämmern des Baumschneebes, der sich die fetten Käfer aus den Rinden herborholte.

Der Forstmeister schloß die Augen und ließ an seinem Geiste heitere und ernste Erinnerungen einer vergangenen Zeit vorbeiziehen.

Lange sah er so, als ihn plötzlich das Rascheln des Laubes die Augen öffnen ließ. Merwin hob knurrend den Kopf, und als der Forstmeister mit den Blicken der Richtung folgte, gewahrte er eine weibliche Gestalt, die mit raschen, elastischen Schritten durch das Tannenwäldchen gerade auf den Weiher zu kam.

Es war eine schlanke, elegante Erscheinung in dunklem Promenaden-Kostüm; kurz geschürzt ließ es die kleinen, mit hohen, festen Lederstiefeln bekleideten Füße frei, und unter dem mit grauem Schleier geschmückten runden Filzhut drängten sich mutwillige dunkle Haarwellen hervor auf die weiße Stirn. Da die Dame den Kopf leicht zur Seite wandte, hatte Guisberg Gelegenheit, ihr feingekürztes Profil zu bewundern, das allerdings nicht mehr ganz die weichen, runden Formen der ersten Jugend zeigte.

Die einsame Wanderin bemerkte den Forstmeister nicht eher, als bis sie, dicht am Weiher entlang gehend, durch Merwins Gebell erschreckt, den Kopf wandte und beim Anblick des Jägers und seines Hundes überrascht stehen blieb.

Guisberg rief den Hund zurück, und sich mit weltmännischem Anstand der Fremden nähernd, sagte er, den Hut ziehend: „Verzeihung, meine Gnädigste, der Hund hat Sie erschreckt — er ist aber eine getreue Verkörperung des Sprichwortes: „Hunde, die viel bellen, beißen nicht!“ Sie können unbehelligt von ihm passieren!“

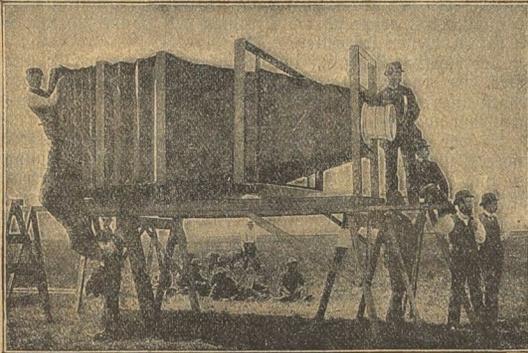
„Es bedarf keiner Entschuldigung, mein Herr,“ sagte sie mit freundlichem Lächeln und tiefer, wohlklingender Stimme, „er tut nur seine Pflicht. Auch bin ich nicht furchtsam, nur im ersten Moment überrascht, da dieser Platz sonst stets einsam ist. Ich bitte recht sehr, sich nicht durch mich stören zu lassen.“

Sie grüßte den Forstmeister mit einem verbindlichen Neigen des Hauptes, strich Merwin, der zutraulich näher getreten war, leicht über den schönen Kopf und schritt mit ruhiger Sicherheit an Guisberg vorbei in den anderen Fußweg hinein, dessen Biegung sie bald den Blicken des Zurückbleibenden entzog.

Als sie ganz verschwunden war, drehte der Forstmeister sich rasch um: „Komm, Merwin!“ sagte er zu seinem Begleiter, „wir wollen jetzt nach Hause gehen! Gutes Tier!“ Und er beugte sich herab, legte dem Hunde die Hand auf den Kopf — wohl eine Minute lang — und ging dann mit raschen Schritten und nicht weniger in Gedanken verfunken als vorher dem Forsthaufe zu. (Fortsetzung folgt.)

Interessantes aus aller Welt.

Zur Aufnahme von Kolossal-Bildern zu Reklamезwecken hat man in Amerika eine Riesenkamera gebaut, die wir den Lesern im Bilde vorführen. Ein eigener Wagen mußte dazu konstruiert werden, um den größten photographischen Apparat der Welt von einem Ort zum andern zu transportieren.



Die größte photographische Kamera der Welt.

Die Größenverhältnisse sind durch die auf dem Bilde befindlichen Männer in anschaulicher Weise zum Ausdruck gebracht. — Die Berliner Feuerwehr hat bei den großen und zahlreichen Bränden, die naturgemäß in der Hauptstadt vorkommen, viel unter Rauchvergiftungen zu leiden. Besonders wenn Treppen- und Kellereingänge verqualmt sind, wird mancher brave Feuerwehrmann durch die Einatmung der giftigen Gase schwer an seiner Gesundheit geschädigt. Den Folgen dieser Rauchvergiftungen zu begegnen, hat man einen praktischen Sauerstoffzuführungsapparat angekauft, der den verunglückten Leuten schnelle Hilfe schafft. Unser Bild zeigt die Anwendung desselben. Der Apparat hat schon vielen Mannschaften Linderung der Schmerzen und Rettung vom Erstickungstode gebracht und dürfte bald auch bei den Feuerwehren anderer Orte eingeführt werden.



Sauerstoff-Apparat bei Rauchvergiftung.

Lustige Ecke

Viel Lärm um nichts.



Gratulant: „Herzlichsten Glückwunsch, meine Gnädigste — ich habe mir erlaubt —“

Frau: „Ach, Herr Kat — welche Umstände haben Sie sich gemacht — so ein riesiger Blumentopf —“

er habe gerade seinen Konkurs angemeldet! Und wissen Sie, was dem Ganzen die Krone aufsetzt? Hat der Mensch die Frechheit, statt mir meine tausend Mark zu geben, mir eine Zigarre anzubieten! . . . Ich hab' Sie natürlich entlöhnt zurückgewiesen!“

„Gut!“ sagt Nachberger bedenklich. „Das hätten Sie nicht tun sollen: Eine so teure Zigarre bekommen Sie nicht wieder zu tauchen!“

Schmeißelkäsechen.

„Nicht wahr, Händchen, vor Deiner Abreise kaufst Du mir noch einen neuen Hut und Schirm?“

„Nein, Maus, möge Dich der Himmel beschützen und beschirmen.“

Wohhaft.

„Kellner, bringen Sie mir ein Glas Wasser.“
Kellner: „— und wieviel Stühle?“

Richtig.

„Gollahl! Woher denn? Warum so wütend?“ Mit dieser Frage hält Herr Nachberger seinen Freund Gifthuber auf, der zornig an ihm vorüberstürmen will.

„Ach, Sie sind's!“ sagt Gifthuber. „Da soll man wohl nicht aus der Haut fahren! Denken Sie sich: Bin ich gerade bei dem Druckmeier gewesen — bei diesem Schwindler — um ihn wegen der tausend Mark anzufordern, die ich ihm geliehen habe. Sagt mir der Dursche ganz kalt, da sei nichts mehr zu machen, ich müßte auch mit den Andern leiden, was dem Ganzen die Krone aufsetzt? Hat der Mensch die Frechheit, statt mir meine tausend Mark zu geben, mir eine Zigarre anzubieten! . . . Ich hab' Sie natürlich entlöhnt zurückgewiesen!“

„Gut!“ sagt Nachberger bedenklich. „Das hätten Sie nicht tun sollen: Eine so teure Zigarre bekommen Sie nicht wieder zu tauchen!“

Geringer Unterschied.

Vater (am Familientisch, liest aus der Zeitung vor): „In Magdeburg starb gestern eine Frau, die im Jahre 1798 geboren war, mithin in drei Jahrhunderten gelebt hat.“

Die zehnjährige Tochter: „Na, das ist doch nicht so viel, in zwei Jahrhunderten hab' ich doch auch schon gelebt!“



— — — Hall! — — — O, wie lieb!“

Druck und Verlag: Neue Berliner Verlags-Anstalt, Aug. Krebs, Charlottenburg bei Berlin, Berlinerstr. 40. Verantwortlich für die Redaktion der Neuen Berliner Verlags-Anstalt, Aug. Krebs: Max Edelstein, Charlottenburg, Weimarerstr. 60.

Correspondent.

Abgabepreis vierteljährlich 1 Mk., monatlich 35 Pf.
Abgabe von neuen Abonnenten: bei Bestellung im Voraus gegen Einsendung von 1 Mk. oder 35 Pf. monatlich. Bei Best. innerhalb 6 und nur so bei Bestellungen nachträglich. Inhaber von Originalabonnements ist nur bei best. durch den Besteller zu befreien. Bei Rückgabe unbenutzter Originalabonnements ist kein Rückgeld zu leisten.

Wöchentliche Gratisbeilage:
sonnt. Musz. Unterhaltungsblätter: a. woz. Romanen und Novellen. b. seit. landwirtsch. u. Handelsbl. mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis: 10 Pf. die Zeile für den ersten Tag, 5 Pf. für den zweiten Tag, 3 Pf. für den dritten Tag, 2 Pf. für den vierten Tag, 1 Pf. für den fünften Tag, 1 Pf. für den sechsten Tag, 1 Pf. für den siebten Tag, 1 Pf. für den achten Tag, 1 Pf. für den neunten Tag, 1 Pf. für den zehnten Tag, 1 Pf. für den elften Tag, 1 Pf. für den zwölften Tag, 1 Pf. für den dreizehnten Tag, 1 Pf. für den vierzehnten Tag, 1 Pf. für den fünfzehnten Tag, 1 Pf. für den sechzehnten Tag, 1 Pf. für den siebzehnten Tag, 1 Pf. für den achtzehnten Tag, 1 Pf. für den neunzehnten Tag, 1 Pf. für den zwanzigsten Tag, 1 Pf. für den einundzwanzigsten Tag, 1 Pf. für den zweiundzwanzigsten Tag, 1 Pf. für den dreiundzwanzigsten Tag, 1 Pf. für den vierundzwanzigsten Tag, 1 Pf. für den fünfundzwanzigsten Tag, 1 Pf. für den sechsundzwanzigsten Tag, 1 Pf. für den siebenundzwanzigsten Tag, 1 Pf. für den achtundzwanzigsten Tag, 1 Pf. für den neunundzwanzigsten Tag, 1 Pf. für den dreißigsten Tag, 1 Pf. für den einunddreißigsten Tag, 1 Pf. für den zweiunddreißigsten Tag, 1 Pf. für den dreiunddreißigsten Tag, 1 Pf. für den vierunddreißigsten Tag, 1 Pf. für den fünfunddreißigsten Tag, 1 Pf. für den sechsunddreißigsten Tag, 1 Pf. für den siebenunddreißigsten Tag, 1 Pf. für den achtunddreißigsten Tag, 1 Pf. für den neununddreißigsten Tag, 1 Pf. für den vierzigsten Tag, 1 Pf. für den einundvierzigsten Tag, 1 Pf. für den zweiundvierzigsten Tag, 1 Pf. für den dreiundvierzigsten Tag, 1 Pf. für den vierundvierzigsten Tag, 1 Pf. für den fünfundvierzigsten Tag, 1 Pf. für den sechsundvierzigsten Tag, 1 Pf. für den siebenundvierzigsten Tag, 1 Pf. für den achtundvierzigsten Tag, 1 Pf. für den neunundvierzigsten Tag, 1 Pf. für den fünfzigsten Tag, 1 Pf. für den einundfünfzigsten Tag, 1 Pf. für den zweiundfünfzigsten Tag, 1 Pf. für den dreiundfünfzigsten Tag, 1 Pf. für den vierundfünfzigsten Tag, 1 Pf. für den fünfundfünfzigsten Tag, 1 Pf. für den sechsundfünfzigsten Tag, 1 Pf. für den siebenundfünfzigsten Tag, 1 Pf. für den achtundfünfzigsten Tag, 1 Pf. für den neunundfünfzigsten Tag, 1 Pf. für den sechzigsten Tag, 1 Pf. für den einundsechzigsten Tag, 1 Pf. für den zweiundsechzigsten Tag, 1 Pf. für den dreiundsechzigsten Tag, 1 Pf. für den vierundsechzigsten Tag, 1 Pf. für den fünfundsechzigsten Tag, 1 Pf. für den sechsundsechzigsten Tag, 1 Pf. für den siebenundsechzigsten Tag, 1 Pf. für den achtundsechzigsten Tag, 1 Pf. für den neunundsechzigsten Tag, 1 Pf. für den siebenzigsten Tag, 1 Pf. für den einundsiebzigsten Tag, 1 Pf. für den zweiundsiebzigsten Tag, 1 Pf. für den dreiundsiebzigsten Tag, 1 Pf. für den vierundsiebzigsten Tag, 1 Pf. für den fünfundsiebzigsten Tag, 1 Pf. für den sechsundsiebzigsten Tag, 1 Pf. für den siebenundsiebzigsten Tag, 1 Pf. für den achtundsiebzigsten Tag, 1 Pf. für den neunundsiebzigsten Tag, 1 Pf. für den achtzigsten Tag, 1 Pf. für den einundachtzigsten Tag, 1 Pf. für den zweiundachtzigsten Tag, 1 Pf. für den dreiundachtzigsten Tag, 1 Pf. für den vierundachtzigsten Tag, 1 Pf. für den fünfundachtzigsten Tag, 1 Pf. für den sechsundachtzigsten Tag, 1 Pf. für den siebenundachtzigsten Tag, 1 Pf. für den achtundachtzigsten Tag, 1 Pf. für den neunundachtzigsten Tag, 1 Pf. für den neunzigsten Tag, 1 Pf. für den einundneunzigsten Tag, 1 Pf. für den zweiundneunzigsten Tag, 1 Pf. für den dreiundneunzigsten Tag, 1 Pf. für den vierundneunzigsten Tag, 1 Pf. für den fünfundneunzigsten Tag, 1 Pf. für den sechsundneunzigsten Tag, 1 Pf. für den siebenundneunzigsten Tag, 1 Pf. für den achtundneunzigsten Tag, 1 Pf. für den neunundneunzigsten Tag, 1 Pf. für den hundertsten Tag, 1 Pf. für den einundhundertsten Tag, 1 Pf. für den zweiundhundertsten Tag, 1 Pf. für den dreiundhundertsten Tag, 1 Pf. für den vierundhundertsten Tag, 1 Pf. für den fünfundhundertsten Tag, 1 Pf. für den sechsundhundertsten Tag, 1 Pf. für den siebenundhundertsten Tag, 1 Pf. für den achtundhundertsten Tag, 1 Pf. für den neunundhundertsten Tag, 1 Pf. für den tausendsten Tag.

Nr. 273.

Sonntag den 21. November 1909.

36. Jahrg.

Begeisterung.

In der verflochtenen Woche feierten wir den 150. Geburtstag Schillers. Die Beteiligung war keine so allgemeine und begeisterte, wie man sie wohl hätte erwarten dürfen. Mühsam das nicht lebhaftes Vernehmen erregen? Schiller ist und bleibt ja doch der Lieblingsdichter der Nation, dem sich mehr als jedem andern die Volksseele verwandt fühlt. Mit welchem Jubel wurde nicht in den weitesten Kreisen die Hundertjahrfeier seiner Geburt am 10. November 1859 begangen! Und jetzt diese verhältnismäßige Stille? Die einen sagen, die Ursache sei in der Nähe des letzten Schillertages am 9. Mai 1905 zu suchen. Tiefere Beobachter dagegen behaupten, das würde wenig ins Gewicht fallen, wenn wir nicht an Begeisterungsfähigkeit bedeutend verloren hätten. Es will fast lächerlich, als ob hier unbedingt die größere Wahrheit läge.

Die Begeisterung gedieht auf dem Boden des Entschlusses und der Tat und findet ihre beste Nahrung im Erfolg. Konnte man da irgend welche besonderen Erwartungen hegen? Was uns die Jahre und Jahrzehnte an Ereignissen brachten, war eher geeignet, unsere nationalen Stolz etwas zu dämpfen und uns an bescheidenere Ansprüche zu gewöhnen. Die Glückwunschbescheide an Dijn Krüger wurde überall in deutschen Landen mit lautem Jubel begrüßt, leider aber erwies sie sich hinterher als ein politischer Fehler. Es ging eben nicht an, daß man die Konsequenzen aus ihr zog, darum hielt man es für richtiger, ihren Eindruck möglichst bald wieder abzuschwächen. Die ritterliche, romantische Fahrt an die marokkanische Küste lenkte die Blicke der ganzen Welt auf sich, die damit eingeleitete Aktion verankert indes hoffnungslos im Sumpfe von Algerias. Wir gerieten verständigere Weise darüber wenig in Erregung, es sei uns keinen Augenblick ein, auf den zweifelhaften Konflikt die Worte des Dichters anzuwenden: Nichtswürdig ist die Nation, die nicht ihr alles setzt an ihre Ehre. Eine unermüdete freudige Bemühtung gewährt und jene treue und feste Bündnis zwischen dem Deutschen Reiche und der österreichisch-ungarischen Monarchie, das den Ausbruch eines furchtbaren europäischen Krieges verhinderte. Damals hätten wir wohl in den erhebenden Schour auf dem Hüti einstimmen können: Wie wollen sein ein einig Volk von Brüdern, in keiner Not uns trennen und Gefahr. Wenn nur die Schweden und Polen, die Kroaten und Slovaken, die Ungarn und Italiener, um die es sich hier handelte, nicht gar zu sonderbare Brüder wären! Alles in allem genommen sehen wir kaum einen Anlaß, der unserer Begeisterung erwünschte Nahrung und höchsten Gedeihen zu bieten vermöchte.

Liegt denn aber unser Ideal lediglich in den Erfolgen der äußeren Politik, womöglich in Siegen und Eroberungen? Nichts weniger als das, die stehlichen Errungenschaften sehen uns im Gegenteil viel höher. Daß es an solchen nicht fehlt, kann niemand leugnen, wir streiten trotz mancher Hemmnisse unaufhaltsam vorwärts. Ein Blick auf die Kräfte, welche jetzt wieder bei der Arbeit sind, vermag uns freilich nicht warm zu machen, es sei denn vor Jörn und Alger. Die Konventionen hielten sich immer für ausgezeichnete Patrioten, so daß sie sogar ihre Vereine entsprechend zu taufen wußten. Sie nahmen Attingshausens Mahnung zur Devise: Uns Vaterland, aus teure, schließ dich an, das halte fest mit deinem ganzen Herzen. Unter dem Vaterland aber verstanden sie ihren eigenen Besitz, den sie nicht einmal durch einige Groschen notwendiger Steuern beschränkt sehen wollen. Und mit ihnen zur Seite kämpfen für die Gleichrichtung des Volkes jene dunklen Gestalten, welche vom mit der Heimat verwechseln, die Nacht dem Tage vorziehen und die Neuzeit in das Mittelalter verkehren möchten. Als dritte im Bunde aber erschienen die Polen, die allem feind sind, was deutsch ist und was deutsch heißt, und sich fortgesetzt bestrebt zeigen, uns in den teuer erkaufte Dittmar den Boden unter den Füßen abzugraben. Das sind die Parteien, welche augenblicklich die parlamentarischen Geschäfte beherrschen, ein Blut,

wie er bedrohlicher unserer Entwicklung noch nicht in den Weg gerollt worden ist. Und da sollte man für die Gegenwart schwärmen und sich in heiteren Illusionen für die Zukunft ergehen können?

Ein Optimist ist es bei uns nie gefehlt, und ein kräftiger Optimismus ist auch tatsächlich viel wert. Dießmal aber haben die Schwarzblauen die wirksamsten Maßregeln getroffen, um ihn bis auf die Wurzel auszurotten. Wer noch ein Fünftel Lebensmut besaß, der mußte ihn durch die heillose Finanzreform verlieren. Was nur irgend für den Gebrauch unentbehrlich ist, das wurde mit neuen Steuern belastet. Kein Zunft aus dem Glase, kein Zug aus der Zigarre, nicht die Lampe auf dem Tische und nicht das Händholz zum Entfachen des Lichts blieb verschont. Mit festemem Raffinement fanden die Gesetzgeber immer diejenigen Objekte heraus, welche im Bedürfnisbereiche der großen Menge liegen. Alles ist im Preise gestiegen, denn auch was keine Abgaben zu zahlen hat, wird von klugen Geschäftleuten gleich mit erhöht. Unterhagen und Verdrossenheit wandern von Haus zu Haus und hinterlassen ihre Spuren auf den Gesichtern der sorgenden Männer und Frauen, nur der Familienjura der Großgrundbesitzer ist nicht gerührt worden. Mögen die Herren sich für eine solche Aktion erwärmen, die Kleinbürger, die mit jedem Pfennig rechnen müssen, können es nicht.

Nun stände es uns vielleicht noch frei, uns für den Ausfall der letzten Stadtverordneten Wahlen zu begeistern. Das wollen wir indes lieber bleiben lassen, es möchte doch auch vergebliches Bemühen sein. Weit mehr haben wir sicherlich Ursache, uns tief in die Seele des Vagertums hinein zu schauen.

Positive Mitarbeit der Sozialdemokratie?

In den „Sozial. Monatsheften“ beschäftigt sich der badische sozialdemokratische Landtagsabg. Kolb mit der Frage, ob im Landtage eine „nach links gerichtete parlamentarische Konstellation“ aufzubrechen könne. Er hebt hervor, die bestehenden Schwierigkeiten sind nicht gering, er erklärt dann aber:

„Wenn es trotz alledem gelingt, die Probe aufs Exempel zu machen, nicht nur für Baden selbst, sondern auch und schließlich für das ganze Reich, so würde das ein großer Schritt nach vorne sein, wenn nicht auf ein hinaus alle Hoffnungen auf einen parlamentarischen Wandel in Deutschland aufhören blieben. Die soziale Entwicklung drängt zur Ausweitung der Einigkeit zwischen den bürgerlichen Parteien und der Sozialdemokratie. Die Sozialdemokratie ist nicht abgeneigt, diese Reaktion anzuwenden, und die Sozialdemokratie ist bereit, die parlamentarische Konstellation zu unterstützen.“

Was sagt denn der „Vorn“, zu diesem „revisionistischen“ Seitenprung, nachdem er erst vor ein paar Tagen die Aufforderung eines nationalliberalen Blattes an die badische Sozialdemokratie zu positiver Mitarbeit

höhnisch abgelehnt hat? — Auch an die sachliche Sozialdemokratie tritt jetzt die Frage heran, ob sie sich in der bösen Negation erschöpfen oder positive Arbeit leisten will. Und auch da erheben sich bereits Stimmen zugunsten eines Zusammenarbeitens mit den Liberalen. So schreibt Abg. Gradnauer in derselben Nummer der „Sozialistischen Monatshefte“:

„Jedenfalls wird unsere Fraktion kein Interesse daran haben, einen engen Zusammenstoß der bürgerlichen Parteien herbeizuführen. Sie wird es den Liberalen nicht leicht machen, Vorwände zu finden, um ihren Beziehungen nach rechts zu folgen. Sie wird vielmehr ihr Bestes tun, um die Vertreter anderer Parteien auf der Bahn einer freieren und kulturellen Landespolitik mit sich fortzuführen. Die neue sozialdemokratische Fraktion wird sich der neuen großen Verantwortlichkeiten, die ihrer warten, voll und ganz stellen. Sie ist aus dem Vertrauen der Volksmehrheit hervorgegangen, und auf sie ruhen viele Wünsche und Hoffnungen der fortschrittlich-freundlichen Bevölkerung. Da gilt es für sie, die parlamentarische Situation ebenso sachlich und klug wie tatkräftig und bekehrungslos auszunutzen, um das ihr gesicherte Vertrauen zu rechtfertigen, und soweit es an ihr liegt, die Hoffnungen des Volkes der Verwirklichung näher zu bringen.“

Warten wir ab, ob die Mehrheiten der sozialdemokratischen Landtagsfraktionen in Baden und Sachsen bereit und fähig sein werden, das Programm der Kolb und Gradnauer in die Praxis umzusetzen!

Nach dem bisherigen Verhalten der Sozialdemokratie glauben wir an ihre positiven Bestrebungen nicht eher, als bis wir sie sehen.

In welche Widersprüche die Sozialdemokratie durch ihre antimilitaristische Haltung verwickelt wird,

zeigt deutlich ein Artikel der „Leipz. Volksztg.“, in dem die Frage „Unterseeboote oder Schlachtschiffe?“ behandelt wird. Daß die Sozialdemokraten keine Ausgaben für Schlachtschiffe bewilligen, können sie zur Not noch damit begründen, daß die großen Uminerschiffe angeblich zu Angriffszwecken, also zur Erzielung der „imperialistischen“ Politik dienen. Wie aber steht es um die Uminerschiffe, die im wesentlichen für den Zweck der Abwehr feindlicher Angriffe bestimmt sind? Die Sozialdemokratie doch nicht die Uminerschiffe aufgeben. Da sie aber unter dem Namen Mann und keinen Großen um sie sich, wie die „Leipz. Volksztg.“, die Sophismen zu helfen suchen.

„In die „Leipz. Volksztg.“: „Nur die natürliche kein Interesse an der Unterseeboote unter die Arbeit zu stellen, sie hat aber auch kein Interesse an der Unterseeboote unter die Arbeit zu stellen. Deshalb daß die Verfügung über die Unterseeboote in die Hände der Uminerschiffe gelegt wird. Durch die Unterseeboote zur allgemeinen Volkswirtschaft an Stelle des stehenden Uminerschiffe in die Hände der Uminerschiffe gelegt werden kann. Diese Forderung ab, so beweist im Militarismus und Marinismus die Unterseeboote zur Sicherung des Landes und die Stellung der Sozialdemokratie der Unterseeboote geben. Derzeitigen Machthaber, denen die Unterseeboote mit absolutem Mißtrauen gegenübersteht, kann die Sozialdemokratie auch diese angeblich rein defensive Waffe nicht bewilligen.“

Was ist das für ein Unsinn? Und wie denkt sich das Leipziger sozialistische Blatt den Wegang, daß die Verfügung über die Uminerschiffe des Staates in die Hände der gesamten klassenlosen Nation gelegt wird? Will sie etwa ein Unterseeboote bann bewilligen, wenn sie die Sicherheit hat, daß von der „klassenlosen Nation“ Stobthagen zum Kommandeur und der Beinhobote-Hoffmann zum Steuernmann dieses Bootes ge-

